Mor.
977
-2-

Mor. 977-2

~~B. L. 4050. a.~~
Th. Sc: A. Mor:
344. a. —
Mor.

Zweyter Auszug
aus
der allgemeinen katholisch-
christlichen Sittenlehre
oder wahren
Glückseligkeitslehre
für
die untersten Schulen
der pfalzbaierischen Gymnasien,
auf höchsten kurfl. Befehl verfasset
von

Benedikt Stattler,
der Gottesgelehrtheit Doktorn, kurpfalzbaierischen und
fürstlich eychstädtischen wirklichen geistlichen Rathe.

Mit Gutheißen des hochwürdigsten augsburgischen
Ordinariats.

München,
zu finden bey des kurfüstl. geistlichen Raths deutschen
Schulfondsbücherverlag.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Vorrede.

Knaben von zehn bis vierzehn Jahren ihres Alters müssen meist nur noch durch das Ansehen ihrer Eltern, und deren Stellevertreter, der Lehrer, auch zur Gewißheit der ersten ihrem Alter anpassenden Kenntnissen von Religion und Pflichten geführet werden. Nur weniges und nur das leichtest faßliche, was sich ihnen leicht in ebenfalls ihnen schon bekannten Beyspielen erklären läßt, muß man nach den Stuffen des aufgehenden Verstandeslichtes ihnen davon vorlegen. Dieß ist sicher der einzige erste Weg, welchen der Erschaffer mittelst der Eltern für den kleinen Menschen bey der ersten Entwicklung seiner Verstan-

deskraft bestimmt hat. Ihn bey dem jungen Emil nicht benutzen, alle Religions- und Tugendbelehrung nur bis auf die Reife jener Kraft verschieben, und nur dann gleich mit Vernunftsgründen, oder gar mit schulgerechten Beweisen, beginnen wollen, so ein thörichter Einfall war vorhin nirgend in der Welt gehöret, sondern nur unserm stäts überklugen Weltalter vorbehalten worden. Man hat zuletzt noch sogar die Sittenlehre von der Religion absöndern wollen, und jene allein ohne diese vorzutragen für besser, sogar bey dem ersten zarten Alter, befunden; das ist, man hat diese zarte Pflanzen der besseren Menschheit ganz ohne allen Einfluß des Himmels und der göttlichen Sonne besser gedeihen zu machen gehoffet. Wenigst wollte man nichts in der Tugendlehre, die man doch für die wesentliche Glückseligkeitslehre ausgab, von Jesus Christus und seiner allerhöchsten Weisheitslehre gemeldet wissen; die man dafür ansah, als bezöge sie sich ganz allein auf die Glückseligkeit nur eines künftigen Lebens.

Allein katholische Sittenlehrer müssen überzeuget seyn, daß, wie die Weisheit des Sohnes Gottes den Bau der Erde und des Himmels allein angeordnet hat, also nur eben diese Weisheit durch Jesus Christus ohne Vergleich vor allen andern Klüglern uns die wahre Glückseligkeit schon hier auf Erden, und daß allein Sie uns den Weg zur ewigen Seligkeit des Himmels lehren könne. Und eben dieß ist der Hauptgrund, warum wir in unsern katholisch-christlichen Schulen nie eine andere Sittenlehre lehren wollen, als welche Jesus Christus den Aposteln, und deren Nachfolgern in ihrem Amte, das ist, den Vorstehern seiner in die ganze Welt ausgebreiteten Kirche, alle seine glaubige Schüler zu lehren befohlen hat; das ist, eine katholisch christliche Weisheits- oder Glückseligkeitslehre. Nur noch unverständige Jünger wollten die Kleinen von der Segnung Jesu des allgemeinen Seligmachers abweisen. Aber Jesus sagte ihnen gleich: **Lasset die Kleinen zu mir herkommen; denn eben diese sind die schicklichsten, die wahre Lehre vom**

Reiche des Himmels aufzufassen. (Matth. XIX. 14.)

Und nun eben dieß sind die Gründe, nach welchen man sich in der Verfassung dieses zweyten noch engern Auszuges durchaus gehalten hat.

Innhalt.

Erster Theil.

Von den ersten Grundsätzen der allgemeinen katholisch christlichen Sittenlehre.

Erster Unterricht. Vom Guten und Bösen, und von den demselben in uns entsprechenden Affekten.

Zweyter. Von der Ordnung dieser Affekten.

Dritter. Was Seligkeit sey? Wie, und wann man sie erlangen möge?

Vierter. Von dem Geschäfte des Menschen, und dessen letzten Endzwecke in diesem Leben.

Fünfter. Von den Mitteln und Hindernissen dieses großen Geschäftes.

Sechster. Von der sittlichen Güte und Bösartigkeit menschlicher Handlungen, und der allein ächten Sittenlehre.

Siebenter. Von den moralischen Gesetzen und ihrer Verbindung mit unsrer Freyheit.

Achter. Von dem Wesen einer wahren Tugend und unsrer gegenwärtigen Anlage dazu.

Zweyter Theil.

Von den allerersten Pflichten einer vollkommen in uns herrschenden Liebe Gottes, und dessen ewig seligen Genußes, als unsers letzten Endzweckes, oder von den Religionspflichten.

Erster Unterricht. Von der innern Religion des Verstandes.

Zweyter. Von der innern Religion des Willes.

Dritter. Von der äußerlichen Religion im Bezuge auf die innere Religion des Verstandes.

Vierter. Von der äußerlichen Religion im Bezuge auf die innere Religion des Willes.

Dritter Theil.

Von den Pflichten der weisen Selbstliebe auch im Bezuge auf zeitliche Glückseligkeit als Nebenendzweck.

Erster Unterricht. Von der Pflicht der weisen Selbstliebe überhaupt, und von der Abtheilung derselben.

Zweyter. Von dem Hauptwesen unsrer hier schon möglichen Glückseligkeit.

Dritter. Wie fern wir aus Absicht auf die wahre Glückseligkeit der äußeren Lustgüter suchen, und die lästigen Uebel fliehen dörfen?

Vierter. Von der Kultur unsers Erkenntnißvermögens.

Fünfter. Von der Kultur unsers Begehrungsvermögens.
Sechster. Von der Sorge für den Leib.
Siebenter. Von der Sorge für das äußerliche Vermögen.
Achter. Von der Sorge für unsre Ehre und für die Gunst anderer Menschen.

Vierter Theil.

Von den Pflichten einer gleich wohlwollenden Liebe gegen unsere Nebenmenschen.

Erster Unterricht. Von dem Wesen und der Vollkommenheit der christlichen Menschenliebe.
Zweyter. Von der weisen Ordnung, mit der wir alle, und verschiedene Menschen vorzüglich zu lieben verbunden sind.
Dritter. Von den Untugenden, welche der wahren und weisen Menschenliebe zuwider sind.
Vierter. Von den Pflichten der weisen allgemeinen Menschenliebe in Rucksicht auf ihr ewiges Heil, oder auf ihr Verhältniß zu Gott, als letztem Endzwecke.
Fünfter. Von der Liebespflicht der Sorge für die zeitliche Glückseligkeit anderer Menschen, und erstens zwar für den innern Glücksstand des Geistes und des Leibes.
Sechster. Von der Liebespflicht für den äußern Glücksstand anderer Menschen zu sorgen.

Siebenter. Von den Pflichten der Gerechtigkeit gegen unsere Nebenmenschen.

Fünfter Theil.

Besondere Pflichten eines jungen katholischchristlichen Schülers.

§. I. Gegen seine Eltern;
§. II. Gegen seine Lehrmeister;
§. III. Gegen seine Geschwister;
§. IV. Gegen seine Mitschüler.
§. V. Tagordnung eines hoffnungsvollen katholischchristlichen Schülers.

Sechster Theil.

Von den Pflichten christlicher Bußfertigkeit nach begangenen Sünden.

Erster Unterricht. Von dem Sündenstande und dem Wesen einer wahren christlichen Buße.
Zweyter. Von der dazu erfoderlichen Gewissenserforschung.
Dritter. Von der Reue über die begangenen Sünden.
Vierter. Von der Beicht der Sünden und sakramentalischen Lossprechung, und von der Genugthuung für dieselben.

Erster

Erster Theil.

Von den ersten Grundsätzen der allgemeinen katholisch christlichen Sittenlehre.

Erster Unterricht.

Vom Guten und Bösen, und von den demselben in uns entsprechenden Affekten.

Mentor. Mein lieber Telemach! möchtest du nicht recht glückselig werden?

Telemach. O ja! dieß ist mein einziger ståter Wunsch.

M. Wohlan denn! ich will dich die Kunst lehren es zu werden: wenn du mir nur versprichst fleißig genug zu seyn in Erlernung derselben.

T. Gewiß! Sieh da! bey meiner Hand verspreche ichs dir, werthester Mentor!

M. Nur gleich zur Sache! Weißt du, was du verlangest, wann du so sehr wünschest glückselig zu seyn?

T. Ich kann es mir selbst nicht recht erklären: doch merke ich in mir einen unaufhörlichen Hang darnach; den zu befriedigen ich zwar immer mich bemühe, aber nie im Stande bin.

M. Merke denn wohl auf! Wenn du glückselig zu seyn wünschest, so verlangest du nur immer Gutes mit Lust zu genießen, und von allem Uebel und Unlust frey zu seyn.

T. Ja: so ist es.

M. Nun aber giebt es verschiedene Güter und Uebel. Es giebt Güter, welche dir unmittelbar eine Lust durch ihre Empfindung verursachen, und diese heißt man Lustgüter. Es giebt aber auch andere Güter, die man bloße Nutzgüter nennt, weil sie selbst keine Lust unmittelbar enthalten; wohl aber Mittel sind den Lustgenuß der Lustgüter zu erreichen. So ist eine liebliche Musik ein Lust bringendes Gut; das Ohr aber ist nur ein Nutzgut, oder Mittel dieselbe zu genießen. Eben also giebt es lästige Uebel, die unmittelbar Unlust erwecken, wie z. B. eine die Zung brennende Speis, und schädliche Uebel, welche Ursachen sind, daß lästige Uebel entstehen, oder Hindernissen der Lustgüter, wie z. B. ein Splitter, oder ein Staar im Auge.

T. Diese zwo Gattungen der Güter und Uebel will ich mir wohl merken, und sie stäts zu bemerken mir Mühe geben.

M. Habe nun Acht, Telemach! und erforsche dich selbst, was du in dir für verschiedene Affekte erfährst gegen diese Güter und Uebel. Sage mir: ist dir eines, ob dir Gutes oder Böses begegnet?

T. O nein. Das Gute ist mir immer lieb und willkomm: das Böse aber allezeit zuwider.

M. Das ist: ab dem Guten hast du immer ein Wohlgefallen, ein Mißfallen aber am Bösen. Die Liebe des Wohlgefallens ist also der allgemeine Affekt ab dem Guten, und der Abscheu des Mißfallens ist der allgemeine Affekt ab jedem Bösen. Jene wird zur Freude, wenn das Gute wirklich gegenwärtig vor dir ist; zur Begierd aber, wenn es noch abwesend ist. Abscheu oder Mißfallen wird zur Traurigkeit bey der Gegenwart, zur Flucht, bey der Abwesenheit des doch schon drohenden Uebels. Die ersten 3. sind die einfachsten angenehmen, die zweyten sind die einfachsten unangenehmen Affekte. Setzt man die ersten zusamm, z. B. da du eine Begierd nach einer Lust hast, und dich erfreuest, daß du Mittel hast selbe zu erlangen, so entspringt Hoffnung; die zweyten aber machen die Furcht in ihrer Zusammensetzung aus. Durch Vermischung der angenehmen und unangeneh-

men entstehen alle übrigen Affekte, z. B. die Ungeduld, die Verzweiflung, die Keckheit etc.

Zweyter Unterricht.

Von der Ordnung der Affekten.

M. Merke nun weiter, mein Telemach! in welcher Ordnung diese Affekte einer vor dem andern entstehen. Allezeit gehen die Affekte gegen die Lustgüter, und gegen die lästigen Uebel voran, und nur sie bringen erst alle Affekte gegen die Nutzgüter, oder gegen die schädlichen Uebel hervor, und gebiethen diese gleichsam durch ihre herrschende Obermacht. Jene also sind die ursprünglich ersten, diese die abgeleiteten Affekte. Die Lustgüter sind immer die positiven Endzwecke, die wir zuerst lieben und zu erreichen suchen, und nur wegen der Liebe derselben lieben wir die Nutzgüter, als die Mittel zu selben. Nur die lästigen Uebel sind auch die negativen Endzwecke, welche wir zuerst zu entfernen suchen, und nur ihrer wegen verabscheuen wir die schädlichen Uebel, als ihre Ursachen. Wir lieben so das Geld nur aller Lust willen, die es uns verschaffet. Wir entfernen das Feuer von uns, um den Schmerzen des Brennens zu verhüten. Dieß ist immer die natürliche Ordnung unserer Affekte, die wir nothwendig beobachten.

T. Sind wir also nicht frey in unsern Affekten?

M. Wir sind meist nur frey in der Wahle unserer ersten ursprünglichen Affekte gegen die Lustgüter; wenn diese in einzelen Fällen entweder mit lästigen Uebeln, oder mit höhern Lustgütern in einen Gegenstreit kommen. Z. B. wenn die Lust zu den Wissenschaften mit der Lust allerhand äußerlicher Ergötzungen in einen Streit kömmt. Und dann giebt es eine uns ganz freye gute Ordnung der Affekte. Hingegen wenn die Liebe zu einem Lustgut einmal herrschend ist, so folgt die Liebe zu den nothwendigen Mitteln desselben nicht mehr frey.

T. In wem besteht aber diese freye gute Ordnung der Affekte?

M. In dem 1) daß wir nur die wahren, 2) und die höheren Lustgüter vor den niedrigern, 3) mit hinreichender herrschenden Obermacht der Liebe verlangen und lieben. Unordnung ist alles, was diesen Regeln zuwider ist. Denn, mein Telemach! obschon alle Lust an sich gut ist, ist sie doch nur in gewißer Maaße und in gewißen Umständen wahrhaft gut; so fern sie nämlich nicht als eine Hinderniß mit einem höhern Lustgute streitet. Im widrigen Falle höret sie auf wahrhaft gut zu seyn; und, ob es schon mit seiner Lusterweckung den Schein des Guten behält, wird es doch zu einem wahrhaft schädlichen

Uebel,

Uebel, weil es uns vom höhern Gute hindert. So wird eine süße Speis zum Gifte, wenn man sie unmäßig, oder in währendem Fieber ißt. Ein Edelgestein aber um einen Apfel hingeben; gut essen, aber nicht arbeiten wollen, um sichs zu verschaffen, ist beydes Thorheit.

Dritter Unterricht.

Was Glückseligkeit sey? Wie, und wann man sie erlangen möge?

M. Wisse nun, Telemach! daß du von Gott zur Seligkeit, das ist, zur wahren, reinsten, und vollständigsten ewigen Glückseligkeit als zum letzten Endzwecke all deines Daseyns erschaffen bist. Denn Gott ist allmächtig genug, um dir so eine Seligkeit zu verschaffen; er ist unendlich gütig, und will sie dir gewiß verschaffen, wenn du nur auch dich selbsten zu so einem Glücke fähig machest. Er hat es deutlichst versprochen, und Jesus Christus sein göttlicher Sohn hat dir sogar mit seinem Blute das Recht dazu erkaufet.

T. In wem wird aber diese meine Seligkeit bestehen?

M. Der ewig sichere unmittelbare Lustgenuß des unendlich vollkommenen, reinen, und höchsten göttlichen Gutes, durch klares und unmittelbares Anschauen und die innigste Freude ab selbem, wird das

Haupt-

Hauptwesen derselben ausmachen. Du wirst die Freude dieses Genußes stäts mit einer unzahlbaren Zahl der vollkommenst heiligen und eben so glückseligen Menschen, und mit den erhabensten himmlischen Geistern, gemein haben. Und selbst die Herrlichkeit und Annehmlichkeit der himmlischen Wohnung wird dir alle auch äußere, reine, und erhabene sinnliche Lust, ohne allen Schatten einer Unlust gewähren.

T. Ich muß also zuvor aus dieser Welt durch den Tod entkommen, wenn ich die Seligkeit erlangen will?

M. Ohne Zweifel. Denn hier ist keine Seligkeit zu finden. Du selbst aus Unwissenheit der wahren, reinen, größten Lustgüter, und der wahren Mittel dazu, und noch öfters aus eigener Bosheit stehst dir stäts im Wege dazu. Andere eben so dumme und böse Menschen hindern dich ebenfalls daran. Selbst diese Welt und die Ordnung ihrer Elemente läßt keine Ruhe von Unlust, und noch weniger eine stäte wahre Lust zu.

Vierter Unterricht.

Von dem Geschäfte des Menschen und dessen letztem Endzwecke in diesem Leben.

T. Wenn wir von unserm guten Gott zu so einer himmlischen Seligkeit bestimmet sind; warum läßt er uns denn so lang hier auf Erden im Elende Leben? Warum nimmt er uns nicht gleich von unsrer Erschaffung an zu sich im Himmel auf?

M. Mein Telemach! das geschieht eben seinen liebsten Kindern zum größten Guten. Sein Wille ist, du sollst hier auf Erden durch die kurze Zeit dieses Lebens, mittelst seines sichern Beystandes, und nach der Vorschrift seiner heiligsten Gesetze, dich mit ganz freyem Willen ernstlich bestreben, zuerst dich selbsten, und dann auch eben so alle andere deine Mitmenschen, nach dem Maaße deiner Kräfte wahrhaft glückselig zu machen, damit er dir nach dieser kurzen aus Liebe gegen ihm willig übernommenen und getreulich vollzogenen Bemühung die ewige Seligkeit nicht nur als ein bloßes gütiges Geschenk, sondern als einen von dir wohl verdienten Lohn, und als eine um so herrlichere Krone deines Verdienstes, einst ertheilen möge. Sieh, Telemach! dieß ist das liebevolle Gesetz und Geschäft, das dir dein Gott und höchster Oberherr itzt auferleget. Wie du einst im Himmel durch seine unmittelbare Kenntniß und Liebe ewig selig seyn

wirst; so sollst du dich hier schon vorläufig bestreben, ihn durch eigene Mühe kennen, über alles lieben, und seine Heiligkeit und Güte nachahmen zu lernen, um dadurch dich und andere Menschen in einem wie immer dir möglichen Grade schon hier glückselig zu machen. Dafür wird er dich einst mit himmlischer Seligkeit krönen. Dieß ist der nur dir allein unendlich vortheilhafte Dienst, den Gott, ohne selbst davon an seiner Allseligkeit was gewinnen zu können, von dir zu deinem eigenen ewigen Besten verlanget. Denn es wird für dich eine unermeßlich größere Ehre und Freude seyn, mit Würde so eines eigenen Verdienstes von Gott mit ewiger Seligkeit gekrönet werden.

T. O! so einen Dienst will ich meinem so guten Gott mit Freude leisten; so sehr ich auch begierig bin, bald jene himmlische Seligkeit zu genießen. Mich und andere glückselig zu machen, o, das ist ja ein erwünschliches Geschäft!

M. Merke aber, mein Telemach! daß diese Dienstfoderung von Seite Gottes für dich ein so streng verbindliches Gesetz ist; daß jeder schwere Ungehorsam dagegen, als eine absolute Hinderniß der gütigsten Absicht Gottes, eine vermessenste Verachtung der ganzen so väterlichen Güte Gottes, und eben darum die boshafteste Beleidigung derselben wäre; welche Allweges verdiente, daß dich auch der beste göttliche Vater von jener Seligkeit auf ewig ausschlöße, welche du einer so geringen Mühe nicht werth achtetest.

T. Und wenn ich von der himmlischen Seligkeit einst ausgeschlossen würde; was wäre denn mein Schicksal nach diesem Leben?

M. Ewig würdest du in der Peine und Verzweiflung mit den rebellischen Engeln und allen ungehorsamen Knechten Gottes deinen Antheil haben; fern von aller Art einer Freude, und durch dein eigen Gewissen überzeuget, daß nur du selbst gegen alle Absicht deines Gottes aus der sträflichsten Bosheit der Urheber deines ewigen Unheiles gewesen bist.

T. O, das ist schrecklich!

M. Lerne denn zeitlich deinen, obschon besten Gott und Vater auch zu fürchten: damit, wenn die Liebe gegen seine väterlichste Güte etwa in dir einst zu erkalten begänne, wenigst die Furcht eines so schrecklichen Unheiles dich vom Wege der vermessenen Bosheit zurück halte.

Fünfter Unterricht.

Von den Mitteln und Hindernissen dieses großen Geschäftes.

M. Betrachte itzt, Telemach, den Reichthum der Mittel, mit welchen dich dein guter Gott ausgerüstet hat, um dieses dein großes Geschäft entrichten zu können. Himmel und Erden, und in die-

sen alle Geschöpfe, vorderst aber deine eigene Kräfte Leibes und der Seele, und noch über dieß alles seine übernatürliche Gnadenhilfe, hat er dir bestimmet als Mittel dazu. Seine heiligste Gesetze oder Gebothe schreiben dir bloß die Regeln vor von dem richtigen Gebrauche aller dieser Mittel. Sie gebiethen dir all jenen Gebrauch derselben, welcher zum Endzwecke der allgemeinen Glückseligkeit nothwendig ist; und verbiethen dir allen demselben widrigen oder schädlichen Gebrauch. Nur also die freywillig gehorsame Beobachtung aller dieser Gebothe und Verbothe Gottes ist das in deiner Macht und Willkur stehende Mittel der allgemeinen menschlichen Glückseligkeit hier auf Erden. Nur diese enthält in sich das Verdienst, und ist folglich selbst das unfehlbare Mittel deiner ewigen Seligkeit.

T. Und wenn ich nun alle diese Gesetze meines Gottes halte, werde ich dann auch schon hier auf Erden gewiß glückselig?

M. Nur ernstlich und redlich streben nach deiner und anderer Menschen Glückseligkeit, und dadurch die ewige volle Seligkeit verdienen, ist dein ganzes Geschäft hier, lieber Telemach! Thust du das treulich bis an das Ende deines Lebens; so ist dir die Krone der ewigen Seligkeit gewiß; und es hängt nebst Gott nur von dir allein ab sie unfehlbar zu erlangen. Die auch an sich selbst zwar noch mögliche Glückseligkeit

dieses gegenwärtigen Lebens aber zu erlangen, hängt nicht von dir allein ab, sondern von den einstimmigen freywilligen Gehorsame aller deiner Mitmenschen gegen alle Gesetze Gottes. Würden alle Menschen in diesem einstimmen; so wäre eine allgemeine schon recht große wahre Glückseligkeit aller Menschen hier auf Erden die unvergleichliche Folge davon. Da aber so was leider nie zu erwarten ist; so machet itzt ein Mensch den andern bloß durch die Uebertretung der liebevollesten und heiligsten Gesetze Gottes hier auf Erden unglücklich. Und eben weil so viele die Gesetze Gottes übertreten, und so wenige sie alle halten; daher kömmt es, daß nirgend eine große Glückseligkeit auf Erden zu finden ist. Wir nennen so eine Uebertretung der Gesetze Gottes eine Sünde. Und folglich sind nur die Sünden der Menschen die eigentlichen Hindernissen aller wahren Glückseligkeit hier auf Erden.

T. Die Sünden werden wohl also noch vielmehr die ewige Seligkeit der Menschen hindern?

M. Nur deine eigene Sünden, Telemach, nicht fremde, können dich schlechthin an deiner persönlichen ewigen Seligkeit verhindern. Doch auch nicht eine jede in der Hauptsache derselben. Denn nicht alle Gesetze Gottes verbinden so schwer, daß, wer sie übertritt, derselben Seligkeit verlustig und der ewigen Strafe schuldig wird; sondern nur jene, welche schlechthin zur zeitlichen Glückseligkeit und ewigen Seligkeit

noth=

nothwendige Handlungen gebiethen, oder derselben im hohen Grade hinderliche und schädliche verbiethen. Minder schädliche verbiethet Gott nur unter einer zeitlichen Strafe, welche er entweder noch in diesem, oder gewiß in dem künftigen Leben für die verhängt, welche dergleichen Uebertretungen nicht schon ehevor gänzlich bereuet und gebessert haben. Und es giebt also in eben diesem Sinne schwere und kleine Sünden.

* Merke, Telemach! man nennet den, der schwere Sünden begeht, einen Feind Gottes, weil er allen gütigsten Absichten Gottes geradezu entgegen arbeitet, mit denen Gott in allen seinen Werken und Gesetzen bloß auf seine und aller Menschen wahre, zeitliche und ewige Glückseligkeit abzielet; dadurch aber auch Gott zwingt, daß er auch seinen bösen Absichten auf falsches Glück zuwider, und so sein Feind werde.

T. Hinderen uns aber so viele zeitliche Elende nicht auch an der Erlangung der ewigen Seligkeit?

M. Sie hinderen nur diejenigen feigen Diener Gottes, welche für die ewige Seligkeit sich gar nichts großes wollen kosten lassen. Großmüthigern Dienern Gottes dienen sie zur Veranlassung der heldenmüthigsten Tugenden und zum Verdienste einer ganz besonders erhabenen Stuffe der ewigen Seligkeit. Und eben in der Absicht läßt sie Gott zu. Er giebt ihnen aber auch überflüßige Gnaden um sie zu so einem Zwecke wohl zu gebrauchen.

Sechster Unterricht.

Von der sittlichen Güte und Bösartigkeit menschlicher Handlungen, und der allein ächten Sittenlehre.

M. Wir sind erschaffen, Telemach, um in diesem Leben durch weise Besorgung unsrer und anderer Menschen Glückseligkeit die ewige Seligkeit von Gott zu verdienen. Nun frage ich dich: Meinst du wohl, es dienen alle unsere Handlungen auf gleiche Weise als Mittel zum Endzwecke unsrer eigenen und auch anderer Menschen Glückseligkeit?

T. Ich glaube nicht. Denn manche machen uns Lust, andere Unlust. Die einen sind uns nutzlich um Lust zu genießen; die andern sind schädlich, und verursachen nur Unlust. Und nun glaube ich, beydes verhalte sich nicht gleicher Weise zur Glückseligkeit eines Menschen.

M. Du glaubtest also, daß nur selbst unmittelbar Lust bringende Handlungen, und solche, die dazu als Mittel nutzlich dienten, gut wären; und hingegen daß alle Handlungen, welche entweder unmittelbar selbst Unlust brächten, oder mittelbare Ursachen davon, oder auch nur Hindernissen eines Lustgenußes wären, bös sind?

T. Ja; das glaube ich.

M. Allein, Telemach! denkest du denn nicht mehr daran, daß ich dich schon im 2ten Unterrichte gewarnet habe, daß nicht jede Lust und derselben Genuß, noch in jeder Maaße, und in jedem Umstande, wahres Lustgut, sondern oft nur ein Scheingut, und ein wahres Uebel sey; so oft nämlich so ein Genuß desselben, oder sein Gesuch durch ihm entsprechende Mittel, dich von einem höhern Gute hindert, oder dir ein viel größeres Uebel verursachet. Erinnere dich des Beyspieles eines süßen Giftes, das ich dir davon gegeben. So ist auch manche erduldete Unlust, z. B. der Schweiß der Feldarbeit für den Bauersmann, ein wahres Gut und nothwendiges Mittel zur Erhaltung seines Lebens. Du mußt also deine obige Regel also einschränken: I. Nur wahrhaft gute Lust unmittelbar bringende, oder als wahre Mittel dazu dienende Handlungen sind ihrer Natur oder Umständen halber (physisch) gute, das ist, zur wahren, eigenen, oder fremden, wahrhaften Glückseligkeit dienende Handlungen. II. Nur wahrhaft böse Unlust mir, oder andern Menschen, unmittelbar bringende, oder mittelbar verursachende Handlungen, oder solche, welche wahrhaft gute Lust verhindern, sind ihrer Natur oder Umständen halber (physisch) böse, das ist, der wahren, eigenen, oder fremden, wahrhaften Glückseligkeit schädliche Handlungen. III. Hingegen sind oft Handlungen, welche nur falsche Lust, unmittelbar oder mittelbar ver-

schaffen, wahrhaft physisch bös; IV. und falsche Unlust bringende sind wahrhaft physisch gut, weil jene mit der wahren Glückseligkeit durch Verhinderung größerer Güter streiten, und diese hingegen dieselbe durch Verhinderung größerer Uebel befördern. V. Je größere wahre Lustgüter uns unsere Handlungen, oder andern Menschen, unmittelbar, oder mittelbar, verschaffen; je besser und von größerer physischen Güte sind sie. VI. Unsere Glückseligkeit hängt ursprünglich ihrer Hauptsache und Größe halber von dem ab, daß wir nur wahre Lustgüter, und wie große wahre Lustgüter, wir stäts mit vollkommen herrschender Liebe lieben und suchen. Denn die herrschende Liebe zu denselben, als Endzwecken, gebiethet alle andere Affekte gegen die Mittel, oder gegen ihre Nutzgüter, gute, oder böse, mehr gute, oder mehr böse; je nachdem sie gut oder bös, von höherer Güte, oder Bosheit, ist.

T. Was ist denn aber eine sittlich gute, oder sittlich böse Handlung?

M. Jede itzt beschriebene physisch gute und böse Handlung ist sittlich gut oder bös; wenn sie von uns mit Freyheit des Willes so begangen wird, daß sie uns, als selbst Urhebern derselben, kann zugemuthet werden, zum Lobe und Verdienste, wenn sie gut; zur Schande und Schuld, wenn sie bös ist. Die Freywilligkeit ihrer Bosheit macht die Schuld, die Freywilligkeit

ihrer Güte aber das Verdienst aus. Du mußt also mit freyem Willen nur stäts wahrhaft gute Lust zu genießen, und die größte wahre Lustgüter in diesem Leben zu genießen suchen; wenn du wahrhaft glückselig seyn willst, und dazu mußt du auch allen Menschen nach allem Vermögen verhilflich seyn.

T. Und werde ich sie dann auch erlangen diese wahre Glückseligkeit, schon hier auf Erden?

M. Du wirst sie dann wenigst, und nur dann wirst du sie befördern, so viel an dir ist. Ob du sie aber, und in welchem Grade du sie erreichen wirst, das hängt noch von tausend ungewißen Zufällen des Naturlaufes und der freyen Handlungen anderer guter und böser Menschen ab, wie ich es dir schon gesagt habe.

T. Aber die ewige Seligkeit werde ich dann doch gewiß zum Lohne bekommen?

M. Wenn du mit allen dergleichen guten Handlungen keine höhere Absicht auf das Wohlgefallen Gottes, und dessen ewig seligen Genuß, als letzten Endzwecke, verbinden, und eben dadurch nicht denselben eine Art von höherer Güte und Vollkommenheit geben würdest, sondern bloß auf eine irdische Glückseligkeit, als letzten Endzweck, damit abzieltest; Telemach! wie könntest du jene ewige Seligkeit als einen Lohn von Gott damit verdienen, den du selbst nicht

zu

zu erreichen damit gesucht oder verlanget hättest? Sollte dich Gott belohnen, und so hoch und unermessen belohnen, dem zu dienen und zu gefallen du nie gedacht hast? Merke denn, mein Telemach! Um deinen physisch guten Handlungen eine auch theologische oder auf Gott und dessen seligen Genuße als Mittel sich beziehende Güte zu geben, mußt du sie mit gerader Absicht auf das Wohlgefallen Gottes und dessen ewigen seligen Genuße, als deinen letzten Endzweck, verrichten, um beyde damit zu verdienen. Ohne so einer geraden Absicht oder Richtschnur auf diesen deinen letzten Endzweck würden erstens alle deine wie immer auch physisch wahrhaft gute Handlungen bloß zwar für sich selbst noch als Mittel zu deiner zeitlichen, aber dessen ungeachtet sehr ungewißen Glückseligkeit dienen; aber kein Verdienst bey Gott, noch die Art eines hinlänglichen Mittels zur Erlangung der Krone der ewigen Seligkeit (keine theologische Güte eines Nutzgutes) an sich haben. Du würdest zweytens, ohne den Einfluß so einer herrschenden Liebe und Absicht auf jenen letzten Endzweck deiner ewigen Seligkeit, eben wegen der Unsicherheit durch nur physisch gute Handlungen auch dein zeitliches Glück zu machen, dich hundertmale von der falschen und bösen Lust zu wirklich böser herrschenden Liebe derselben, und noch viel eher von der ungeduldigen Flucht der Unlust hinreißen lassen, die nothwendigsten guten Handlungen zu unterlassen.

I. Es ist also durchaus nothwendig für deine zeitliche und ewige wahre Glückseligkeit, daß du wenigst oft deine physisch gute Handlungen mit theologischer positiven Güte, das ist, mit gerader Absicht auf deinen letzten Endzweck, das Wohlgefallen Gottes und die ewige Seligkeit durch so einen Gott selbsten (nicht nur dir und andern Menschen) freywillig geleisteten Dienst zu verdienen, verrichtest, und die bösen Handlungen aus eben so einer Absicht unterlassest.

II. Ohne so eine Absicht auf jenen letzten Endzweck sind die besten bloß physisch guten Handlungen im Bezuge auf denselben ganz gleichgiltig, das ist, sie befördern ihn nicht als Mittel; ob sie ihn schon auch nicht positiv hindern, weil sie kein Verdienst um Gott enthalten.

III. Bey manchen Handlungen des Genußes heftiger Lust, besonders der äußerlichen Sinne, ja selbst der innern Hoffartslust ab eigener erreichter Vollkommenheit, welche eben wegen ihrer Heftigkeit sehr zur Unmaßigkeit reizen, ist es durchaus nothwendig, um nicht zu positiv bösen Handlungen dadurch hingerissen zu werden, daß wir wenigst durch die wirklich in uns herrschende Furcht, damit Gott schwerlich zu mißfallen, oder den Verlurst der ewigen Seligkeit, und ewiges Unglück von ihm zur Strafe zu verdienen, uns von allem bösen

bösen Uebermaaße oder Unordnung so eines Lustgenußes zurückhalten.

IV. Die ächte Sittenlehre muß dich also, mein Telemach, vor allen lehren, wie du durch eine stäts in dir herrschende Liebe zu Gott, zu Gottes Wohlgefallen, und dessen ewig seligen Genuße, deine auch sonst auf zeitliches Glück zielende gute Handlungen zu Mitteln und zum Verdienste deiner ewigen Seligkeit vor Gott erheben, und eben durch dieselbe Liebe, und selbst auch durch die herrschende Furcht des ewigen Verlurstes aller Gnade Gottes, ja selbst seiner ewigen Strafe, dich von allen bösen, dir, oder andern Menschen, auch zeitlich schädlichen Handlungen zurückhalten sollest.

V. Keine Sittenlehre, welche in diesem wesentlichen Stücke, dich deine ewige Seligkeit erreichen zu lehren, mangelhaft ist, oder welche dich nur zeitliche Glückseligkeit suchen lehrte, wozu es ohnehin durchaus keine wirklich von dem Erfolge sichere Regeln giebt; kann für dich ächt seyn, oder dich lehren, wahrhaft glückselig hier, oder dort einst zu werden.

Sie-

Siebenter Unterricht.

Von den moralischen Gesetzen und ihrer Verbindung mit unsrer Freyheit.

T. Was nennest du ein moralisches Gesetz?

M. Ein Gesetz, das nicht Nothwendigkeit zu handeln schlechthin, und folglich ohne Freyheit auferlegt, sondern mit Beybehaltung der Freyheit nur nachdrucksamst dringet, selbst freywillig so zu handeln, wie derjenige will, welcher das Gesetz dazu giebt, um dir das Verdienst zu lassen, daß du ihm gehorchet habest. Sieh, Telemach! Solche moralische Gesetze legt dir dein Gott, als der weiseste, heiligste, und gütigste Gesetzgeber und Herr aller Menschen, auf; wodurch er, ohne dir die Freyheit zu nehmen, nur physisch und theologisch gute, und zu deiner und anderer Menschen zeitlich und ewigen Glückseligkeit dienliche und nothwendige Handlungen so dringend befiehlt; und alle diesen beyden Endzwecken schädliche und böse Handlungen so dringend verbiethet, daß er dir die Krone jener ewigen Seligkeit allein für die getreue Haltung aller dieser seiner Gesetze sicherst verspricht; und hingegen, wenn du sie in wichtigen Stücken übertrittst, dir eine ewige Unseligkeit zur gewißen Strafe androhet.

* Sieh! wie ernst es Gott ist, dich und alle andere Menschen ewig, ja selbst auch schon hier, wahrhaft glück-

selig

selig zu machen. Wirklich würden wir alle es auch schon hier in einem unvergleichlich hohen Grade seyn; wenn wir nur ihm gehorsamten. Merke! Gott giebt seine Gesetze nicht aus Absicht eines eigenen Gewinnes (er kann ja, als ewig aus sich schon allselig, von uns nichts gewinnen) sondern bloß aus Absicht auf unser wahres zeitlich und ewiges Glück. Drucke diesen Grundsatz tief in dein Herz: **Nur durch genaue Haltung der Gesetze Gottes kann ich hier zeitlich, und einst ewig glückselig werden. Die Sünde, oder die Uebertretung eines Gesetzes Gottes, macht mich allezeit, gewiß und auch zeitlich, unglücklich.**

T. Sind wir aber allezeit frey, wenn wir sündigen?

M. Ja; weil wir bey aller wie immer lebhaft reizender Lust zur Sünde die stärkesten Beweggründe durch das Gesetz Gottes erhalten, die Sünde nicht zu begehen; deren Erinnerung nebst der uns nie mangelnden Gnade Gottes gewiß allem jenen Reize der bösen Lust das Gleichgewicht hält. Deßwegen, mein Telemach, ist eben dieß das sicherste Mittel nie zu sündigen; wenn du dich stäts lebhaft jener Beweggründe erinnerst, welche dir das heiligste Gesetz Gottes als einen dir heilsamsten Zwang vorhält, nämlich der gewißen ewigen Seligkeit, wenn du stäts treu diesen Gesetzen gehorsamest; und der gewißen ewigen Pein und Unseligkeit, welche dir bevorsteht; wenn du sie zu übertreten dich im Angesichte deines allgegenwärtigen Gottes erfrechest.

T. Giebt es mehrere Arten solcher moralischen Gesetze?

M. Ja: es giebt göttliche, und unter diesen schwer, oder minder schwer verbindende, das ist, unter ewiger, oder nur zeitlicher Strafe, wie ich dir schon im 5ten Unterricht erkläret habe. Es giebt auch menschliche Gesetze, und erstens zwar Kirchengesetze, und dann auch Gesetze der weltlichen Regenten des Staates, weil Gott selbst diesen und den Vorstehern der Kirche die Vollmacht ertheilet hat, ihren Unterthanen Handlungen unter Kirchen- oder weltlichen Strafen zu gebiethen, welche zur ewigen Seligkeit oder allgemeinen zeitlichen Glückseligkeit sehr wichtig und nutzlich sind. Du mußt also selbst auf Befehle Gottes auch diesen Gesetzen fleißig gehorsamen.

Achter Unterricht.

Von der Wesenheit einer wahren Tugend, und unsrer gegenwärtigen Anlage dazu.

T. Was verstehst du, werthester Mentor, unter einer wahren Tugend?

M. Ein solche feste Fertigkeit in allen guten freyen Handlungen, welche zum doppelten Endzwecke deiner wahren zeitlich und ewigen Glückseligkeit nöthig und dienlich sind, daß sie wirklich hinreichend sey, wenigst

den allerletzten Endzweck deiner ewigen Seligkeit sicher zu erreichen.

T. Und nun was gehört denn zum Hauptwesen so einer wahren Tugend?

M. Daß du in der herrschenden Liebe und Furcht Gottes wenigst so fest und vollkommen geübet seyst, daß du aus dem Antriebe ihrer herrschenden Obermacht stäts alle wenigst schwer verbindende Gesetze Gottes haltest, und deren keines bedachtsam übertrittst. Ich sage: aus dem Antriebe der herrschenden Liebe und Furcht Gottes. Denn nur dieser Antrieb hat Kraft genug die Reize der bösen Lust und Unlust stäts zu überwinden; welche dich so oft zu ihrer Uebertretung auffodern. Und nur die theologische Güte, welche der Antrieb der Liebe Gottes allen übrigen unsern guten Handlungen auch der ordentlichen Selbstliebe und Menschenliebe beygeleget, enthält jenes hinreichende Verdienst und Mittel der ewigen Seligkeit in der Verbindung mit jenem Stande der Gnade Gottes; in welchen du als ein Kind und Freund Gottes mittelst der Verdienste deines göttlichen Erlösers durch die heilige Taufe, oder das Sakrament der Buße, versetzet bist. Ohne diese wesentliche Erfodernisse giebt es keine andere Art einer zur ewigen Seligkeit hinlänglicher Tugend oder Mittels für vernünftige erwachsene Menschen.

T. O! so will ich also mich aus allen meinen Kräften befleißen, Gott mit so einer herrschenden Uebermacht zu lieben und zu fürchten, daß ich nie eines seiner schwer verbindenden Gesetze übertrete.

M. Merke aber, mein Telemach! daß du so was nicht durch eigene bloß natürliche Kräfte zu erreichen, sondern nur durch die stäts dir beystehende übernatürliche Hilfe und Gnade Gottes, im Stande bist. Diese Gnade mangelt dir aber niemals, wenn du stäts fleißig Gott den himmlischen Vater um sie bittest im Namen Jesu seines Sohnes; der sie dir durch seinen Gehorsam bis in den Tod verdienet hat.

Zweyter Theil.

Von den allerersten Pflichten einer vollkommen in uns herrschenden Liebe Gottes und dessen ewig seligen Genußes, als unsers letzten Endzweckes; oder von den Religionspflichten.

Erster Unterricht.

Von der innern Religion des Verstandes.

M. Du sollst in diesem Leben Gott deinen Erschaffer aus ganzem Herzen über alles lieben, um ihn zum Lohne als das höchste Lustgut einst mit ewiger Seligkeit genießen zu können; dieß, Te- lemach, ist deine erste und größte Hauptpflicht. Dazu ist durchaus nothwendig, daß du ihn zuvor hinlänglich kennen lernest. Hinreichende Kenntniß und Liebe Gottes ist das, was wir Religion, oder gutes Verhältniß gegen Gott als unsern letzten Endzweck, nennen. Kenntniß Gottes heißt innere Religion des Verstandes; Liebe Gottes heißt innere Religion des Willes. Die äußerliche Anzeigen von beyden, welche wir, um jene in uns und in andern Menschen zu beför-

befördern geben, kommen alle unter den Namen der äußerlichen Religion; welche letztere wieder zween Theile hat, derer der eine zum Ausdrucke der innern Religion des Verstandes, der andere zu jener des Willes gehöret. Diese 4. Stücke werden den Innhalt dieses zweyten Theiles der Unterrichte ausmachen.

T. Wie? gehört denn die Kenntniß Gottes auch zur Sittenlehre? Man hat ja, dieselbe mir beyzubringen, mir eine eigene Religionslehre in einem besondern Büchlein vorgeleget.

M. Dieß Büchelgen lehret dich diese Kenntniß Gottes selbst aus ihren eigenen Quellen der Vernunft und der Offenbarung, als eine Wissenschaft von der Wahrheit oder Gewißheit derselben. Und diese bloße (theoretische Religionslehre) Verstandeslehre von Gott, überlasse ich ganz jenem Büchelgen. Hier gieb ich dir nur den praktischen Unterricht der Religion für den Willen, mit Erklärung zu allererst der Pflichten, welche du in der Erlernung selbst jener bloßen Verstandeslehre von Gott, und hernach vorderst in der Uebung des Willes in der Liebe Gottes, zu beobachten hast. Du wirst den Unterschied gleich merken aus den folgenden ganz kurzen

Regeln von den Pflichten des katholischen Christen über die Erlernung der Kenntnissen von Gott aus der Vernunft und göttlichen Offenbarung.

Gott ist die einzige Urquelle alles Guten, und selbst das reineste, größte, vollständigste Lustgut. Er hat dich erschaffen bloß um seiner in ewiger Freude mit vollständiger Lust zu genießen; wenn du ihn itzt schon vorläufig über alles aus ganzem Herzen lieben wirst.

I. Es ist also deine allererste und wichtigste Pflicht vor allen andern Wissenschaften und Geschicklichkeiten alle Aufmerksamkeit und Fleiß anzuwenden, diesen deinen Gott so vollkommen kennen zu lernen, als es dir immer möglich ist. Denn du kannst ihn nur nach dem Maaße der Kenntniß lieben.

Man lernet aber Gott kennen mittelst der natürlichen Vernunft, und der Offenbarung, die er uns von sich selbsten persönlich gemachet hat, und deren Innhalt wir durch den Vortrag der katholischen Kirche mittelst des unfehlbaren Beystandes des heiligen Geistes sicher erhalten. Für dich insonders ist dein Pfarrer, deine lieben Eltern, dein Lehrmeister aufgestellet, dich in allen Kenntnissen des ewigen Heiles zu unterweisen. Du mußt also begierig ihrer aller Unterweisungen auffassen.

II. Du mußt zuerst deine Vernunft anstrengen, Gott aus seinen Werken, die er dir zum Besten erschaffen hat, so viel es dir möglich, zu erkennen; 2) dann dich von der Gewißheit der göttlichen

lichen Offenbarung aufs deutlichste zu überzeugen. 3) Ferner mußt du dich zu versichern suchen, von dem deutlichen Versprechen des göttlichen Erlösers, daß er seine Kirche und deren Vorsteher in dem öffentlichen Vortrage der von ihm geoffenbarten Lehre durch den unfehlbaren Beystand seines heiligen Geistes stäts regieren werde. 4) Und nun mußt du mit festem Glauben auf die Allwissenheit und Wahrhaftigkeit Gottes in aller seiner Offenbarung, und mit sicherm Vertrauen auf die unverbrüchliche Treue seines Versprechens, überhaupt alle jene Lehren von Gott und den von ihm für dich veranstalteten Mitteln deines ewigen Heiles für unfehlbar wahr annehmen; welche dir die katholische Kiche durch ihre Vorsteher als von Gott selbsten geoffenbarte Wahrheiten feyerlich vorträgt. Auch nur einen Artikel dieser Lehre im Herzen widersprechen, wäre die schwerste Sünde der Ketzerey.

III. In diesem Glauben überhaupt mußt du dich oft üben, um denselben in dir zu befestigen, insonders aber über die folgenden vor allen andern wichtigern Artikeln; 1) daß nur ein Gott sey in dreyen Personen, eines ewigen Vaters, eines auch ewigen Sohnes, und eines ihnen beyden gemeinsamen eben auch ewigen heil. Geistes; welche zusammen nur ein Inbegriff alles Gutes in sich, und die einzige Quelle davon für uns alle sind. 2) Daß dieser

Gott durchaus wolle, daß auch wir, wie er, nur Gutes thun, und alles Böse meiden, das ist, schon hier uns und andere Menschen wahrhaft glückselig, aber n cht unglückselig, machen sollen. Wofür er denn einst uns unfehlbar mit der Krone seines ewig seligen Genußes belohnen, oder im widrigen Falle mit ewigem Elende bestrafen wird; 3) daß folglich gewiß ein künftiges unsterbliches Leben, in ewiger Freude, oder ewigem Elende, auf uns warte; 4) daß all unser wahres Gut und Glück von Gottes Gnade abhänge; 5) daß aber Gott unser wahres zeitliches, und vorderst unser ewiges Heil so thätig verlange, daß er um dessen Förderung willen seinen ewigen Sohn hat Mensch werden lassen, bloß um uns durch seine Lehre und Beyspiele vom Bösen ab, und zum Guten anzuführen, uns alle überflüßige Mittel ewiger Seligkeit zu verschaffen, und vom ewigen Elende zu erledigen.

IV. Du mußt dich denn vorzüglich auch befleißen, diesen deinen göttlichen Erlöser, Jesus den wahren Sohn Gottes und zugleich wahren Menschen, recht kennen zu lernen, so wie auch alle seine Lehren, Beyspiele der Tugend, und insonders jene besondere Heilsmittel oder heilige Sakramente, welche er für dich eigens eingesetzet und bestimmet hat.

* Die bloße Verstandeslehren, welche Jesus gelehret hat, enthält wieder die theoretische Religionslehre. Hier aber wird ich seine praktische Lehren dir in den fernern Unterrichten alle vortragen.

Zweyter Unterricht.

Von der innern Religion des Willes.

III. Die vollkommene Liebe so eines Gottes aus ganzem deinem Herzen, Telemach, muß die Folge aller Kenntniß seyn, welche du dir von ihm erworben hast. Und sie kann uns nur ihn so lieben machen, wenn sie seiner Liebewürdigkeit angemessen ist; das ist:

1) Gott muß dir über all anderes Gut wohlgefallen, du mußt über seine vollkommenste Liebwürdigkeit die größte Freude, und ihn, als die volle und einzige Quelle aller wahren Lust, ewig zu genießen die größte Begierd, mehr als nach je einem erschaffenen Gute, haben. Sieh! dieß sind die ursprünglichen, an sich selbst angenehmsten Liebesaffekte, welche deine vornehmste Pflicht gegen Gott ausmachen, als dein größtes Lustgut, zu dessen ewigen Genuße, als letzten Endzweck, du erschaffen bist.

2) Von diesen mußt du fortschreiten zu folgenden davon abgeleiteten, und von solcher herrschenden Liebe gebothenen Affekten; a) zum genauesten Gehor-

sam gegen alle seine heiligsten Gesetze im Gebrauche aller von ihm verordneten Mittel dich und andere Menschen hier und dort wahrhaft glücklich zu machen, und zur Flucht aller Sünden oder Uebertretungen derselben; theils aus kindlicher Furcht, um so einem geliebten und guten Vater nicht zu mißfallen (das eigentlich ihn lieben heißt) theils auch um nicht ihn zu nöthigen dich mit Ungnade und ewiger Strafe von sich zu weisen, welches letztere freylich nur unedle knechtische Furcht wäre; wenn es (ohne die Liebe) dir allein um so eine Vermeidung der Strafe zu thun wäre. Doch, lieber Telemach, darfst du auch diese Furcht nicht ausschließen, sondern du mußt sie stäts auch in dir neben der Liebe Gottes erhalten. Denn sie ist der Anfang der Weisheit, und hält oft noch mit Kraft vom Bösen zurück; wenn die Liebe wie immer unglücklicher Weise schon geschwächet und erkältet ist.

3) Diesen deinen Gehorsam muß eine feste unwankelbare Hoffnung unterstützen, mit welcher du von deinem Gott alle dir nothwendige und hinlängliche Hilfe dazu, und, wenn du denn mit dieser stäts mitwirkest, selbst die Krone der ewigen Seligkeit, sicher erwarten mußt; a) weil du von der angebohrnen Güte dieses deines Gottes überzeuget bist; b) weil er dich durch sein unendlich getreues Versprechen durch Jesus seinen ewigen Sohn davon feyerlichst versichert hat; c) weil dieser dir all dieses durch die unend-

lichen

lichen Verdienste seines Gehorsames gegen den himmlischen Vater bis in den Tod des Kreuzes, verdienet hat. Auch alles wahre dir zum ewigen Heile nicht hinderliche zeitliche Gut, darfst du aus gleichen Gründen unter dieser Bedingniß hoffen. Da du aber von dieser Bedingniß nie gewiß seyn kannst, mußt du über alles Zeitliche dich seiner göttlichen Anordnung, Vorsicht, und heiligsten Zulassung, mit voller Ergebenheit deines Willes überlassen.

4) Die Liebe oder Begierd nach Gott, und die Hoffnung auf seine Güte, muß dich bey der Erkenntniß deiner Armseligkeit, und der vollständigen Abhängingkeit alles deines Glückes von dessen Güte, ein stäts vertrauliches Herzensgebeth zu Gott als den besten und allmächtigen Vater aller Menschen abschicken machen; mit welchem du ihn um alles dieses dir so nöthige gute, als dessen einzige volle Quelle, anflehest; jedoch nach der schönen Ordnung, welche uns selbst Jesus Christus im sogenannten Vater unser gelehret hat. Du darfst ihn keck deinen und aller deiner Mitchristen Vater nennen, weil er in der heil. Taufe dich und alle dieselbe an Kindesstatt angenommen hat. Bitte 1) um die würdige Erkenntniß seines heiligsten Namens, um allezeit reines Wohlgefallen an ihm zu haben; dann 2) daß er durch die Liebe über dein ganzes Herz regiere, und dich 3) allen seinen heiligsten Willen gehorsam erfüllen mache. Dann erst 4) bitte um

das

das tägliche Brod, das ist, um die ganze zeitliche Nothdurft, 5) um Verzeihung deiner schon begangenen Sünden, 6) um Verhütung alles neues Ruckfalles in dieselbe durch Versuchungen, und 7) endlich um Erlösung von allen zeitlichen Uebeln. Unterstütze dein Gebeth mit den Verdiensten Jesu Christi seines göttlichen Sohnes, der dich selbst geheißen hat, alles dir wahrhaft heilsames in seinem Namen mit sicherer Hoffnung zu begehren. Du darfst und kannst mit Nutzen auch Maria die Mutter dieses göttlichen Sohnes, und alle seine heilige Freunde im Himmel, einladen, deine Bitten mit den ihrigen vor dem Throne Gottes zu begleiten.

5) Um deine Kenntniß von Gott, und noch mehr um die Lebhaftigkeit deines Wohlgefallens an ihm, deiner Freude ab ihm, deiner Begierd nach ihm, und aller übrigen hievon abgeleiteten Affekte, zu verstärken, nimm, lieber Telemach, öfters die dir oben schon empfohlene Kenntniß deines göttlichen Erlösers Jesus Christus zu Hilfe; in dessen heiligster Menschheit ohne allen Vergleich alle Vollkommenheiten und die ganze Liebwürdigkeit Gottes viel mehr sichtbar sind, als in allen übrigen Werken Gottes zusammengenommen. a) Glaube an ihn, und bethe ihn an als den wahren Sohn Gottes; und denke oft an die so helle Hervorscheinung der Güte Gottes an seiner vermenschten göttlichen Person, und in allen seinen

nen Lehren und Beyspielen; b) trag Wohlgefallen und Freude daran, und insonders eine große Begierd einst im Himmel ein Miterb seiner Herrlichkeit zu seyn. c) Nimm dir ein Beyspeil an seinem Gehorsame bis in den Tod des Kreuzes gegen alle Aufträge seines himmlischen Vaters. d) Hoffe fest auf seine Verdienste, und auf die Kraft des Namens eines solchen Sohnes bey dem göttlichen Vater, und sieh ihn stäts an als den wahren Mittler deines ganzen zeitlichen und ewigen Heiles zwischen Gott und dir.

6) Liebe und ehre wegen Jesus ihrem göttlichen Sohn auch Maria seine jungfräuliche Mutter; die ihm an Reinigkeit von aller Sünde, und allen Tugenden, vor allen andern Menschen gleichet, und so auch alle vollkommenere Diener und Dienerinnen Gottes, welche in der nähern Freundschaft Gottes gelebt haben, und bis ans Ende verharret sind. Vor allen aber ahme ihre auf deine Lebensstände passende Tugendbeyspiele nach. Wenn du etwa wegen Sünden nicht getrauest dein Gebeth unmittelbar zu Gott oder auch zu Jesus deinem künftigen Richter zu entrichten; so kannst du sie mit Nutzen um so einen Liebsdienst anrufen, deine Bitten vor den Thron Gottes zu bringen.

Im Widerspiele, Telemach, hüte dich stäts vor irrigen Vorstellungen von Gott, welche in dir ein Mißfallen, einen Verdruß, oder Flucht vor Gott,

vor dessen heiligsten Gesetzen, oder Zulassungen, ein Mißtrauen auf dessen Güte, erwecken könnten. Denn alle diese Regungen, wenn du sie mit vollem Bedacht und Einwilligung in dir herrschen ließest, wären schwerste Beleidigung der durchaus liebwürdigsten Majestät deines Gottes.

Dritter Unterricht.

Von der äußerlichen Religion im Bezuge auf die innere Religion des Verstandes.

T. Erkläre mirs zuerst, was diese Worte äußerliche Religion sagen wollen.

M. Dein guter Gott, Telemach, befiehlt dir, du sollst deine innerliche Religion, das ist, deine hohen Kenntnissen, die du von ihm dir erworben hast, und die herrschende Liebe, welche du zu ihm trägst, durch äußerliche Zeichen öfters ausdrücken und fühlbar machen, welche man denn überhaupt die äußerlichen Religionsübungen, oder auch den äußerlichen Gottesdienst, heißt. Diese Zeichen, sofern sie nur deine Verstandeskenntnißen von Gott auszeichnen, heißen die äußerliche Verstandesreligion; sofern sie aber deine Liebesregungen gegen Gott ausdrucken, werden sie die äußerliche (Andacht gegen Gott oder) Religion des Willes genannt. Gott selbst hat im alten Bunde ein überaus großes Gepränge eines dergleis

gleichen äußerlichen Gottesdienstes dem auserwählten Volke fürgeschrieben. Jesus Christus aber hat im neuen Gesetze der Liebe nur wenige, aber großes Bedeutniß, und meist noch dazu hochwirksame Kraft in sich enthaltende, dergleichen äußerliche Religionsübungen eingesetzet, und uns zu gebrauchen fürgeschrieben, die wir die heiligen Sakramente nennen. Diesen hat die katholische Kirche noch mehr andere, sogenannte Kirchenzeremonien, hinzugesetzet.

T. Zu was dienet aber dieß alles?

M. Erstens, Telemach, um durch diese äußerliche Ausdrücke und Bezeichnisse dich selbst an die dadurch ausgezeichneten Kenntnissen und Liebesübungen gegen deinen Gott zu erinnern, und mittelst solcher Erinnerung zu Liebesübungen aufzufodern; folglich dir deine ganze innere Religionsübung zu erleichtern, und dieselbe zu befördern. Zweytens um eben diese auch deinen Mitmenschen zu verstehen zu geben, um sie hiemit in eben so hohen Kenntnissen von Gott zu befestigen, und zu gleicher Liebesandacht durch dein Beyspiel anzufeuern; das ist, um dadurch auch ihre ganze innere Religion zu befördern. Denn, mein Telemach, nur mittelst dieser äußerlichen Auszeichnung unserer ganzen innerlichen Religion geschieht die Vereinigung aller Christen in eine sichtbare Kirche, und ist eine Gemeinschaft der nämlichen religiösen Kenntnissen und Uebungen möglich. Ihre Einsetzung, ihre

hohe Bedeutnisse und wirksame Kraft, wird dir schon in der theoretischen Religionslehre seyn erkläret worden. Hier werde ich dir nur unsere allen gemeinsame Pflichten im Gebrauche derselben anzeigen, und zwar nur jene, welche die Religion des Verstandes betreffen.

1) Zu allererst müssen wir durch ein mündliches Bekenntniß, wie z. B. jenes des apostolischen Symbols ist, unsern Glauben an die ganze christliche Religionslehre, wie sie Jesus Christus gelehret hat, und die katholische Kirche vorträgt, schon ehevor offentlich betheuren, ehe wir durch die heilige Taufe in die Gemeinschaft der Kirche aufgenommen werden. Bey unmündigen Kindern muß der Taufpath Bürgschaft leisten, dafür zu sorgen, daß sie es bey kommender Vernunft thun werden.

2) Wir müssen nach der Vorschrift unsers göttlichen Erlösers zu seinen Zeiten auch uns der von ihm in solcher Absicht eingesetzten heiligen Sakramente mit wirklicher innerlicher Religion, das ist, des Glaubens an die durch dieselben ausgezeichnete Wahrheiten, und der Herzensandacht gegen Gott und unsern göttlichen Erlöser Jesus Christus gebrauchen; zu der sie uns erinnern und auffodern. Du mußt also, mein Telemach, a) ihre Bedeutung fleißig verstehen lernen; b) und, da sie noch dazu sehr große ihnen eigene Gnadenwirkungen mit sich bringen, durch die erfoderte

Vorbereitung dich dazu fähig machen; c) dich aber vor der überaus schweren Sünde hüten, die du begehen würdest; wenn du dieselben mit Verstellung, oder wie immer unwürdiger Herzensanlage, gebrauchen, und unfruchtbar machen würdest.

Das erste und nothwendigste dieser von Christus selbsten eingesetzten Sakramente ist die heilige Taufe, oder Abwaschung mit Wasser; welche die Reinigung unsrer Seele von der Erbsünde, und aller wirklichen Sünde, mittelst der uns durch Jesus unsern Erlöser ertheilten heiligmachenden Gnade, bedeutet und wirket, zugleich uns zu angenommenen Kindern Gottes, zu Mitgliedern der Kirche Christi, und aller anderer Sakramente fähig machet. Sie ist für kleine Kinder das einzige Mittel ewiger Seligkeit. Bey erwachsenen kann sie nur im Falle des Unvermögens durch eine vollkommene Liebe Gottes und Begierd ersetzet werden.

Die Firmung zu empfangen verbindet zwar keine so schwere Pflicht; doch darf man sie bey guter Gelegenheit nicht versäumen, da sie uns die Gnade der mannbaren Stärke des Glaubens ertheilet, zu der wir uns bey schon erwachter Vernunft bekennen.

* Weder die Taufe, noch die Firmung, darf wiederholet werden.

Das heiligste aller Sakramente ist jenes des Fronleichnams Gottes und Herrn Jesus Christus; und

wie die Taufe unsre geistliche Geburt zum Leben der Gnade ist, so ist der unter den Gestalten des Brods und Weines lebendig gegenwärtige vermenschte Sohn Gottes die schlechthin zur Erhaltung dieses Lebens uns nothwendige Nahrung. Christus selbst verbindet uns durch sein deutliches Gesetz zum Genuße desselben; und die Kirche beruft uns wenigst jährlich einmal in der Osterzeit zur Erfüllung dieses Gesetzes, um dadurch öffentlich zu bekennen, daß wir nur durch den leben, welcher für uns am Kreuze gestorben ist. Vom Opfer und dem würdigen Genuße dieses großen Geheimnißes werde ich mit dir im nächsten Unterrichte reden.

Das Sakrament der Buße (von dem ich dir im letzten Theile die genaue Lehre ertheilen werde) nach begangenen schweren Sünden zu empfangen, wenn man kann, ist eine schwere uns eben auch von Christo selbsten zu mehrerer Versicherung unsers Heiles auferlegte Pflicht; dadurch wir öffentlich bekennen, daß wir nur durch ihn Nachlaß unsrer Sünden erhalten können. Die Kirche gebiethet allen die Beicht eben auch in der Osterzeit.

Das Sakrament der letzten Oelung ist für gefährlich Kranke ein wirksames Zeichen der sie für den letzten Todeskampf stärkenden Gnade, und der Nachlassung aller Ueberbleibsel ihrer Sünden; und nutzet selbst auch zur Genesung des Leibes. Ohne Verbin-

dung

dung einer strengen Pflicht ist es doch sehr rathsam sich dann desselben mit lebhaftem Glauben zu gebrauchen.

Noch ist übrig das Sakrament der Priesterweihe für die, welche zu solcher Würde erhoben werden, und das Sakrament der Ehe für jene, welche den Ehestand antreten. Ueber diese habe ich dir nichts von allgemeiner Pflicht im Betreffe der äußerlichen Religion zu sagen; außer daß du deinen lebhaften Glauben an die Wirkung des erstern durch Ehrerbiethung und Gehorsam gegen die Priester und Bischöfe als deine geistliche Väter in Christo, und durch fleißige Anhörung ihrer Lehrer stäts öffentlich bekennen mußt.

Neben diesen 7. von Christus selbsten eingesetzten Sakramenten sollst du dich noch auch die Kirchenzeremonien stäts in Ehren zu halten, und ihre Bedeutung einzusehen befleißen.

Vierter Unterricht.

Von der äußerlichen Religion im Bezuge auf die innere Religion des Willes.

T. Und nun welche sind die äußerlichen vornehmsten Religionsübungen zur Beförderung unsrer Herzensandacht gegen Gott?

M. Die erste und allgemeinste ist das mündliche Gebeth, welches nach gewißen weislich verfaßten For-

meln entrichtet wird, die sowohl die Beweggründe unsrer Herzensandacht, als die wirkliche vollkommene Uebungen derselben gegen Gott ausdrucken, um uns selbsten dazu anzuleiten, und andern zugleich das Beyspiel dazu zu geben. Die wichtigsten dieser Formeln sind eben diejenigen, welche die im 2ten Unterrichte dieses Theiles dir erklärten Uebungen der innern Religion des Willes gegen Gott, sammt ihren vollständigen und deutlichen Beweggründen, genau vorzeichnen; als des Glaubes an alle geoffenbarte, insonders an die Hauptlehren, von Gott und unsrer Heilsordnung, der Hoffnung, der Liebe Gottes, der Reue über begangene Sünde, und der Begierd Gott in allen unsern Werken zu gefallen &c. Das heil. Vater unser nebst der apostolischen Glaubesformel dienet vortreflich dazu. Zur Verehrung Mariä und ihres göttlichen Sohnes hat man das Ave Maria aus den Worten des Erzengels Gabriel und der heil. Elisabeth, mit einem Anhange ihrer Anrufung, zusammgesetzet. Merke aber, Telemach! 1) Aufmerksamkeit auf das Bedeutniß der Worte, 2) wirkliche Uebung der inneren gleichförmigen Herzensaffekte, sind wesentliche Erfodernissen, um nutzlich mit dem Munde zu bethen. 3) Auch äußerlicher Anstand ist nöthig, um damit andere Menschen aufzuerbauen. Wenig, aber gut bethen ist besser, als langes gedanken- und herzloses Plaudern.

Die zweyte, und aus allen die vornehmste, ist das Altarsopfer, oder die sogenannte heilige Messe. Du weißt aus der theoretischen Religionslehre, Telemach, daß sich Jesus Christus auf die vom Priester über Brod und Wein ausgesprochene Worte der heiligen Verwandlung lebendig unter diesen Gestalten auf dem Altare unblutig darstelle, um dich an das blutige Opfer seines Kreuztodes zu erinnern, und durch sein dir damals gegebenes Beyspiel dich zu gleichem Gehorsam und Aufopferung alles deines Willes nach dem Willen seines himmlischen Vaters zu bewegen. Dafür wird dir durch diese unblutige Gegenwart des blutigen Kreuzopfers die freygebigste Frucht und Wirkung desselben zu Theile, zur Nachlassung deiner schon bereueten Sünden, und zur Erhaltung aller nothwendigen Gnaden und Hilfe für dein zeitliches und ewiges Heil, eben so, als wenn du dich auf dem Kalvarienberge eingefunden hättest. Du mußt denn diese allerheiligste Handlung unsrer äußerlichen Religion mit aller jener innern Herzensandacht begleiten, zu welcher dich dieselbe auffodert, nämlich 1) mit dem lebhaftesten Glauben von der persönlichen Gegenwart des am Kreuze blutig geopferten vermenschten Sohns Gottes, und von der unendlichen Kraft so eines göttlichen Opfers; 2) mit Aufopferung oder Darbiethung desselben zur höchsten Ehre und Wohlgefallen seines himmlischen Vaters, zum Ersatze oder Genugthuung für allen deinen Ungehorsam gegen denselben durch so viele

Sünden; 3) mit dem festen Entschluße seinen Gehorsam ebenfalls durch genaue Beobachtung aller Gesetze Gottes bis ans Ende deines Lebens, so viel es dich immer kosten möge, nachzuahmen; 4) mit großer Begierd und hoffnungsvoller Bitte um die dir hiezu nothwendigen Gnaden durch die unendliche Kraft und das Verdienst des am Kreuze für dich gestorbenen göttlichen Erlösers. Es ist übrigens von der Kirche allen getauften Christglaubigen gebothen, alle Sonn- und gebothene Feyertäge sich andächtig bey diesem heiligsten Altarsopfer einzufinden.

T. Ich darf ja auch selbst von diesem heiligsten Opfer des Altars mittelst der heiligen Kommunion genießen?

M. Hiezu, mein lieber Telemach, wird eine besondere Vorbereitung erfodert, um es würdig zu seyn, daß Jesus Christus, als der göttliche Urheber und Erhalter unsers geistlichen Lebens in der Freundschaft Gottes, sich durch ein sogar außerordentliches äußerliches Zeichen seiner Liebe mit dir vereinige, und sich dir zur leiblichen Speis dargebe, um anzuzeigen, daß nur er auch der göttliche Erhalter deines geistlichen Lebens in der Gnade und Freundschaft seines himmlischen Vaters sey, wie er davon der Urheber durch die heil. Taufe war. Bey der täglichen heil. Messe ist es genug, daß du bey der Kommunion des Priesters dich dieser Glaubenswahrheit lebthaft erinnerst, und eine

große

große Begierd erweckest, Jesus wolle stäts durch die Kraft und Verdienste seines blutigen Opfers am Kreuze jenes übernatürliche Leben der Gnade in dir erhalten, und nicht zulassen, daß du dasselbe jemals durch einen schweren Ungehorsam gegen die Gesetze Gottes verlierest. Und dieß, Telemach, heißt man geistlich kommunizíren. Das darfst und sollst du alle Tage, und bey jeder heiligen Messe.

T. Wie muß ich mich denn zum wahren Genuße des heiligen Sakraments des Altars vorbereiten?

M. Die schlechthin nothwendige Vorbereitung besteht in 3. Punkten; 1) daß du rein seyst von aller schwerer Sünde, das ist, die übernatürliche Lebenskraft der Gnade Gottes in dir habest. Denn kein todter Mensch ist fähig aus einer Lebensnahrung neue Lebenskraft zu empfangen. Du wurdest also die ganze Bedeutung dieses heil. Sakramentes falsch machen, und seine Kraft vereiteln. Du würdest Jesus deinen göttlichen Erlöser in Person und bey der wirklichen Bezeugung seiner innigsten Freundschaft, wie ein Verräther Judas, mit einem falschen Freundschaftskuße zur nämlichen Stunde entehren; da du sein Feind wärest (1ster Thl. 5ter Unter.) 2) Du mußt an die wahre Gegenwart dieses deines göttlichen Erlösers in diesem heil. Sakrament lebhaft glauben, und 3) den Willen und das Verlangen haben durch ihn neue geist-

liche Lebenskraft, das ist, die eigentliche Wirkung dieses Sakramentes, zu empfangen. Ueberdieß befiehlt die Kirche, du sollst aus Ehrerbiethung nüchtern seit Mitternacht von aller Art einer Speis oder Getränkes hinzugehen. Um auch deine Nebenmenschen bey der allererhabensten Uebung unsrer äußerlichen Religion würdig zu erbauen, mußt du durch äußerlichen Anstand und Gebärden deine innerliche Religionsgesinnungen gegen Jesum, der in Person sich dir so sehr näheret, zu verstehen geben. Endlich um wie eifrigere innerliche Herzensandacht, des Vertrauens und der Liebe, du als ein Freund Gottes zu diesem göttlichen Liebesmale mitbringen wirst; je größere Gnadenwirkungen wirst du dabey erhalten.

Gleich nach einer so eifrigen heil. Kommunion, mein Telemach, dieß ist die glückseligste Zeit deines Lebens, da du alles von deinem anwesenden Gott und Erlöser erhalten kannst. Da vor allen erwecke jene dir oben im 2ten Unterrichte dieses Theiles vorgezeichneten Uebungen der auch sinnlichen Herzensandacht gegen Jesus den Gottmenschen, als den Erhalter deines geistlichen Lebens. Opfere ihm deine gute Vorsätze auf, und bitte im vollen Vertrauen um seine Gnade, sie stäts treu zu halten.

* Uebrigens, da Jesus aus Liebe stäts im heil. Sakramente in unsern Kirchen mitten unter uns bleibt, mußt

du auch da ihn öfters aus Gegenliebe besuchen, anbethen, deine Herzensergebenheit ihm bezeugen, und in allen deinen Anliegen mit Vertrauen Hilfe bey ihm suchen; so wie es seine Freunde in seinem Leben mit ihm thaten. Die Feyertäge dienen insonders zu dergleichen erbaulichen äußerlichen Religionsübungen.

T. Was ist denn an solchen Feyertägen zu thun gebothen?

M. Die Kirche gebiethet allen, daß sie einem ganzen heil. Meßopfer mit der dir vorher schon erklärten Herzensandacht beywohnen; das ist, nicht nur dessen Hauptheilen, als der Opferung, Wandlung und Kommunion des Priesters, sondern auch allen Gebethen, und Lesungen aus der heil. Schrift, welche nebst verschiedenen andern Zeremonien die Kirche dabey noch dem Priester vorschreibt. 2) Sie verbiethet aber an diesen Tägen alle knechtliche, das ist, schwere Leibesarbeit, und das öffentliche Handelsgewerb, sammt den Gerichtshändeln; und dieß zwar um einem jeden Zeit und Ruhe zu noch mehr andern nothwendigen Geschäften seines ewigen Heiles zu verschaffen, z. B. zur Anhörung der christlichen Lehre, der Predigten, zur heil. Beicht und Kommunion. Denn diese Uebungen sind für unwißende, oder für schwere Sünder, schon durch ein viel schwereres göttliches Geboth fürgeschrieben.

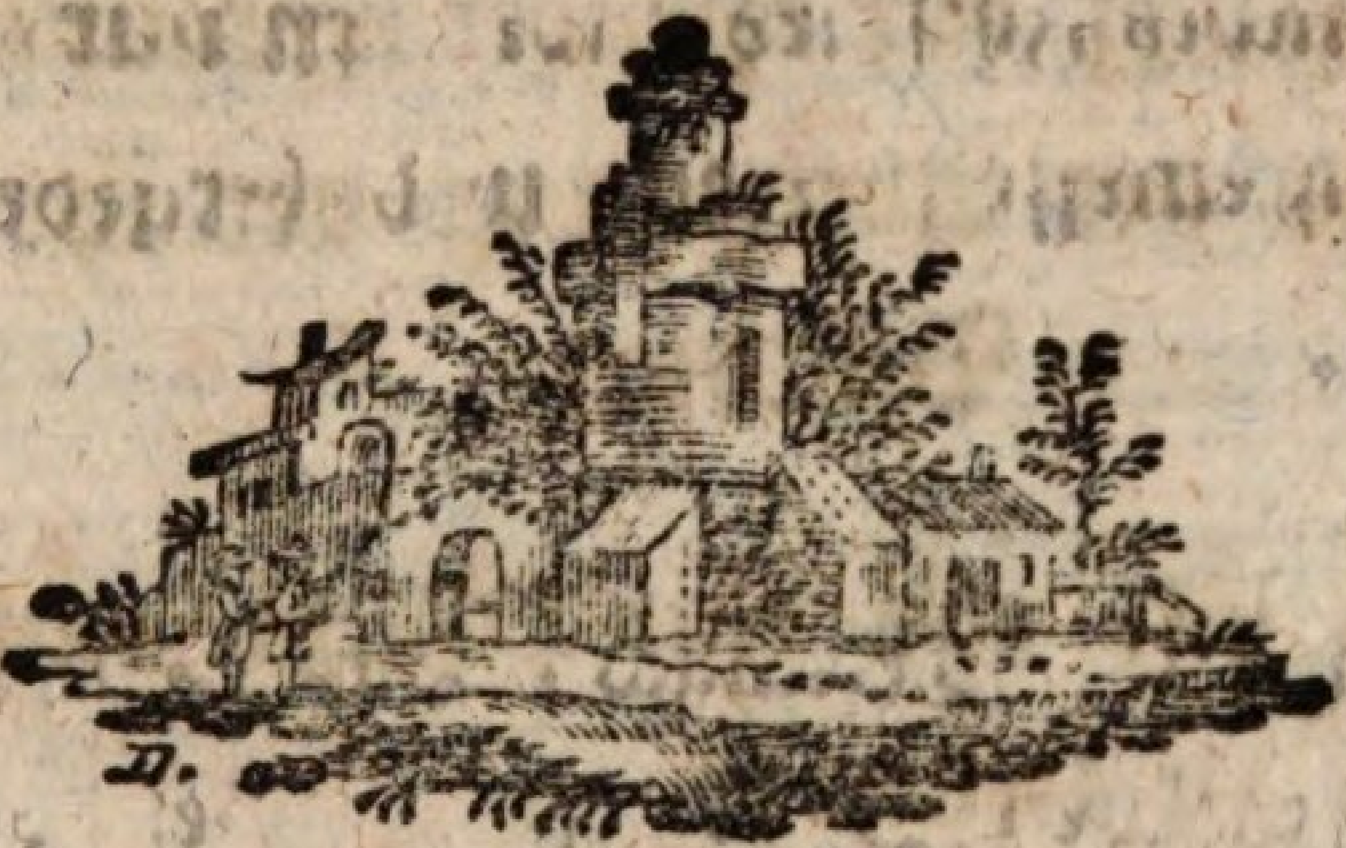
T. Was giebt es noch für weitere äußere Religionsübungen für die Erweckung der Religion des Willes.

M. Die wesentlichen und nothwendigen hast du itzt schon vernommen. Noch sind einige bloß nützliche, aber keinem durch ein Gesetz gebothene, übrig; als die äußerliche Verehrung Mariä der jungfräulichen Mutter Jesu; dann nach ihr auch jene deines heil. Schutzengels, der dir von Gott zum vertrautesten Freunde zugegeben ist; und endlich aller heiligen Freunde Gottes im Himmel, durch äußerliche Zeichen, welche nichts Falsches, sondern nur diesen Freunden Gottes angemessene Liebe und Ergebenheit, auszeichnen sollen.

* Zuletzt merke, Telemach, daß es auch äußerliche Zeichen der innerlichen Irreligion oder des Abscheues von Gott und seinen Heiligen gebe, vor welchen als den größten Sünden und Aergernissen deiner Nebenmenschen du dich fleißigst hüten, und die bösen Beyspiele anderer davon nie nachahmen mußt. Dergleichen sind die Lästerworte gegen Gott, oder seine Heiligen, oder auch gegen seine heilige Sakramente; welche oft die Ungeduld und der Zorn manchen auf die Zunge legt; die frevelhaften, oder gar falschen Eidschwüre, da man Gott als Gezeugen unwürdiger Dinge, oder gar über Unwahrheiten anruft; endlich der sogar äußerlich erscheinende gottesräuberische Mißbrauch der heiligen Sakramente, und anderer Gott insonders zur Verehrung gewid-

widmeter Dinge, oder Personen, als der Kirchen, der heiligen Geschirre, der Priester, ꝛc.

** Diesen Theil der katholischen Sittenlehre, lieber Telemach, laß dir vor allen empfohlen seyn. Ueberdenke ihn fleißig und oft; suche dir ihn durch ståte Uebung ganz geläufig zu machen, und mache ihn zum Hauptgrunde aller deiner übrigen freyen Handlungen!



Dritter Theil.

Von den Pflichten der weisen Selbstliebe, auch im Bezuge auf zeitliche Glückseligkeit als Nebenendzweck.

Erster Unterricht.

Von der Pflicht der weisen Selbstliebe überhaupt, und der Abtheilung der ihr eigenen Pflichten.

T. Haben wir also eine Pflicht auch uns selbsten zu lieben?

M. Dich nach weiser Ordnung selbsten zu lieben, Telemach, das ist deine große Hauptpflicht. Denn schlechthin dich zu lieben, nöthiget dich schon deine ganze Natur. Aber du wirst gar oft von falschen Gütern geblendet. Da nun der ewige selige Genuß Gottes dein größtes und einziges Gut einst seyn wird, zu dem vorzüglichst dich Gott erschaffen hat, um es hier als eine Krone zu verdienen; so sind 1) alle dir bisher erklärten Pflichten der herrschenden Liebe Gottes, als deines höchsten Gutes, selbst zugleich lautere,

tere, und zwar die allerersten und wichtigsten Pflichten der weisen Selbstliebe, ohne deren Erfüllung gar keine wahre und weise Selbstliebe möglich ist. 2) Es ist aber auch eine Pflicht der weisen Selbstliebe, daß du schon hier deine wahre zeitliche Glückseligkeit nach deinem Vermögen liebest und suchest, aber nur in wahren und den größten Lustgütern dieses Lebens, und mit weiser Ordnung und Mäßigung, wie sie dir die herrschende Liebe Gottes gebiethet.

T. Welche sind denn diese wahre Lustgüter des gegenwärtigen Lebens?

M. Es giebt innere Lustgüter der Seele, deren Gegenwart wir durch unser innerstes Bewußtseyn mit bloß geistiger Lustempfindung fühlen; und sie bestehen in eigenen erworbenen Vollkommenheiten unserer Seele, die wir in uns mit reinster Lust empfinden. Es giebt auch äußere Lustgüter, deren gegenwärtiger unmittelbare Einfluß auf unsre Seele von uns ebenfalls mit Lust empfunden und gefühlet wird. Die inneren Lustgüter theilen sich in jene, welche erworbene Vollkommenheit des Erkenntnißvermögens sind, und in die des Begehrungsvermögens. Die äußeren Lustgüter aber theilen sich nach unsern 5. Sinnen ab, in jene der Augen, der Ohren, des Geschmackes, des Geruches, der Berührungskraft. Alle andere Güter, deren bloßer Gebrauch und Besitz uns ohne Lustempfindung daran zukömmt, sind bloße Mit-

tel

tel zur Lustgenießung an jenen zugelangen; wie z. B. die uns wesentliche Erkenntnißkraft, und Begehrungskraft 2c., die Sinnenwerkzeuge, das ist, Augen, Ohren 2c., Gesundheit des Leibes; und endlich alle äußere Dinge, derer Gebrauch nicht selbst erlustiget. Nun allen diesen Gütern stehen eben so viele Arten von Uebeln entgegen; lästige innere Uebel der Unvollkommenheiten unserer Erkenntnissen und bösen Willesanlagen und Affekte; lästige äußere Uebel, deren unmittelbares Gefühl durch die äußeren Sinne, als Augen, Ohren 2c., in uns Schmerzen erwecket; endlich schädliche Uebel, welche den innern oder äußern Lustgenuß verhindern, oder Schmerzen verursachen.

* Nun aber, Telemach! nur der Genuß der Lustgüter machet eine wirkliche Glückseligkeit aus; eine wahre, oder nur falsche; je nachdem es ein Genuß wahrhaft guter, oder nur falscher Lust ist; das ist, je nachdem er mit weiser Ordnung und Mäßigung gebraucht wird. Und nun diese weise Ordnung und Mäßigung im Gesuche und Gebrauche aller dergleichen für dich vorhandenen Lustgüter, und der Mittel zu denselben, das ist, die Kunst hier wahrhaft glückselig zu werden, will ich dich itzt lehren.

Zwey=

Zweyter Unterricht.

Von dem Hauptwesen unsrer hier schon in diesem Leben möglichen Glückseligkeit.

M. Liebster Telemach! fasse den folgenden Hauptlehrsatz dieser großen Kunst wohl zu Herzen. Nicht der Genuß der äußeren Lustgüter, sondern nur der Genuß der inneren Lustgüter deines edeln Geistes, das ist, das Gefühl deiner innern, wirklich von dir pflichtmäßig erworbenen Vollkommenheiten deines Erkenntniß- und Begehrungsvermögens in so einem Grade, daß du das Verdienst der Krone der ewigen Seligkeit vor Gott damit erreichest, nur so ein Lustgenuß ab dir selbsten und deinem innern Zustande, sage ich, kann dich schon hier wahrhaft glückselig machen. Merke dir aber auch die kurzen Hauptgründe dieses Grundsatzes wohl. Sie sind die folgenden. 1) Die äußeren Lustgüter sind zu gering in ihrem Verhältniße zu deiner Fähigkeit, welche sich auf viel höhere Lust deines Geistes an himmlischen Dingen und an Gott selbsten erstrecket. Du hast sie mit den unvernünftigen Thieren gemein. 2) Wenn du sie nicht mit weiser Mäßigung gebrauchest, bringen sie dir allezeit die größte Unlust und Ueberlast selbst auch des Leibes durch Krankheiten, und noch mehr des Geistes durch das Gefühl deiner Niederträchtigkeit bis zur viehischen Lust. Sie haben keine

Dau=

Dauer. Stehen meist gar nicht in deiner Macht. Die Menschen und Elemente können sie dir alle Stunde rauben. Nur die innere Lust ab deines Geistes selbst erworbener Vollkommenheit bringt edle, und deiner würdige, bringt reinste, und stäts dauerhafte Lust und Zufriedenheit mit dir selbsten. Sie steht mit Gottes Hilfe stäts in deiner Macht, und kein Mensch kann dich daran hindern, noch sie dir rauben. Und 3) was nützet dir alle erdenkliche Lust der äußerlichen Sinne zum ewig seligen Genuße Gottes? Welches Verdienst vor Gott wirst du davon haben, wenn du dich gegen das Verboth der Liebe Gottes in dieselbe ohne Ordnung und Mäßigung versenkest? Hergegen macht dich die nach dem Aufbothe der herrschenden Liebe Gottes pflichtmäßig erworbene Vollkommenheit deiner Erkenntnissen und aller Anlagen deines Willes allein jenes Lohnes der ewigen Seligkeit würdig, und vergewißet. Sie allein bringt dir also wahres Lustvergnügen schon hier, und die gewiße Versicherung deiner künftigen ewigen Seligkeit.

* Genug für diesesmal. Telemach! dieser Grundsatz sammt seinen Gründen fodert deine ganze Aufmerksamkeit, und ohne itzt was weiteres hinzuzusetzen, überlaß ich ihn deiner tiefen Ueberlegung.

Drit=

Dritter Unterricht.

Wie fern wir aus Absicht auf die wahre Glückseligkeit die äußeren Lustgüter suchen, und die lästigen Uebel fliehen dörfen?

T. Den großen Lehrsatz deines letzten Unterrichtes, gütigster Mentor, habe ich mit allen dessen Gründen tief in mein Herz geleget. Nur kam mir die Frage zu Sinn: Zu was sind denn die äußeren Lustgüter vorhanden? Dörfen wir in denselben gar keine Lust haben?

M. Sie sind nicht der letzte Endzweck, sondern nur geringe Mittel, den wahren letzten Endzweck des gegenwärtigen Lebens, das ist, den Genuß unsrer vollkommenen innern Lust, als die allein wahre Glückseligkeit dieses Lebens, leichter zu erreichen. Sie sind folglich durch die mit ihrem Gebrauche verbundene Lust nur eine kleine Zugabe zur wahren Glückseligkeit dieses Lebens, welche uns die Erfüllung unserer Pflichten in Erwerbung aller innerer Vollkommenheiten erleichteret, und uns dazu ermunteret.

So z. B. dienen uns die Augen als Mittel um die inneren vollkommenen Erkenntnissen der herrlichen Werke Gottes, und mittelst derselben Gott selbsten zu erkennen. Die Augenlust aber ab der Herrlichkeit ihrer Schönheit reizt uns zu ihrem Gebrauch, und er-

muntert uns dazu. So dient uns der Geschmack durch die Lust an Speisen und Geträncken zur Aufmunterung der Arbeit, mit welcher wir diese nothwendigen Nahrungen unsers leiblichen Lebens oft sauer gewinnen müssen; und ohne eine solche Lust wurden gewiß eine Menge verhungern, wie itzt viele lieber sterben, als bittere Arzeneyen einnehmen. Hieraus nun folget:

I. Du darfst die äußeren Lustgüter nie mit herrschender Liebe als letzte Endzwecke, sondern nur mit sehr gemäßigtem Wohlgefallen, bloß soviel sie Mittel zur Erlangung der inneren Güter des Geistes sind, oder zur Erleichterung der damit verbundenen Mühe dienen, lieben, suchen, und dich mit derselben Genuße erfreuen.

II. Da sie aber durch jedes Uebermaaß des Gebrauches sogleich Hindernissen der höheren inneren Güter werden, muß die Liebe und Furcht Gottes dich stäts vor demselben zurückhalten.

III. Nur unschuldige Ergötzungen im gehörigen Maaße sollst du suchen, und nur in der Absicht dich zu ernsthaften Geschäften wieder zu ermunteren.

T. Aber die äußere Unlust und lästige Uebel darf ich wohl nach Vermögen durchaus vermeiden?

M.

M. Auch dieß nicht allezeit. Denn I. du mußt oft selbst deren manche freywillig auf dich nehmen; wenn du nämlich ohne dieß die höhere innere Güter deiner Seele nicht erlangen könntest, oder an denselben weit größern Verlurst leiden müßtest. II. Du mußt die dir von selbsten aufstossende, oder von bösen Menschen verursachte Unlust so mäßig verabscheuen, daß du keine böse Mittel gebrauchest, um sie zu vermeiden. III. Nie darfst du eine Pflicht unterlassen, weil äußere Unlust damit verbunden, oder ihrer Erfüllung halben von andern Menschen zu befürchten ist. IV. Nur also wo kein Verlurst von höhern innern Gütern der Seele zu fürchten ist, darfst du äußere Lust suchen, und Unlust vermeiden.

Vierter Unterricht.

Von der Kultur unsers Erkenntnißvermögens.

M. Die erworbenen Erkenntnissen, lieber Telemach, sind immer der Zeit und Ordnung nach das erste innere Gut deiner Seele, an dem du eine wahre Lust fühlen kannst; und sie nun machen erst alle Erwerbung anderer inneren Güter des Begehrungsvermögens in dir möglich. Du kannst ja nicht einmal an was eine Lust haben, das du nicht kennest. Du mußt also, um auch schon hier recht glückselig

werden zu können, recht Vieles lernen, und dir viele und gute Kenntnissen sammeln. Da du aber von den verschiedenen Kräften deines Erkenntnißvermögens, von den Gegenständen desselben, und der Wichtigkeit der Kenntnissen eines jeden derselben, itzt noch wenig weißt: so sind für deine itzige Jahre hierüber die folgenden Regeln die wichtigsten, und hinglänglich genugsam.

I. In der Wahle der Kenntnissen, die du erlernen sollst, und in der Weise sie zu erkennen, überlaß dich ganz deinen Eltern und Lehrmeistern.

II. Lerne alles, was man dir aufgiebt, mit gehörigem Fleiße und Aufmerksamkeit, und suche es, so viel möglich, vollkommen zu verstehen; sey es eine Wissenschaft, oder Kunst.

III. Mache dir, was du schon erlernet hast, durch öfteres Wiederholen aller Theile der Kenntniß so geläufig, daß du dir schnell wieder alles vorstellen, und andern ordentlich hersagen kannst.

IV. Frage fleißig und ohne Scheu, wenn du etwas noch nicht recht verstehst.

V. Die wichtigste aus allen Kenntnissen sind die Kenntniß Gottes und der Kunst hier glückselig, und dort ewig selig zu werden, welche ich dich hier lehre. Diese denn erfodern deinen allergrößten Fleiß vor allen andern.

Fünf=

Fünfter Unterricht.

Von der Kultur unsers Begehrungsvermögens.

XII. Die Vollkommenheit unsers Begehrungsvermögens, mein Telemach, besteht 1) in der weisen Ordnung unsrer Liebe, mit welcher wir unser größtes Lustgut, das Gott selbst ist, als den letzten Endzweck aller unsrer Liebe und Begierd, mit der größten Liebe und thätigsten Begierd lieben und suchen; alle andere Güter aber nur mit einer dem Grade ihrer wahren Güte angemessenen Liebe, und nach dem Aufbothe der herrschenden Liebe jenes letzten Endzweckes; so fern sie nämlich uns als Mittel dienen, jenen letzten Endzweck und unser größtes Gut zu erlangen, oder wenigst nicht gegen das ausdrückliche Verboth der Liebe Gottes, wenn sie uns zu Hindernissen dieses größten Gutes werden. 2) Eben also muß auch unser größtes Abscheuen auf unser größtes lästiges Uebel, welches der ewige Verlurst des seligen Genußes Gottes und die ewige daraus folgende Pein wäre, mit der allergrößten Stärke gerichtet seyn; auf alle andere Uebel aber nur mit einem dem Grade ihrer wahren Bosheit angemessenen Abscheuen; so fern sie nämlich unser höchstes Gut hindern, oder unser größtes Uebel verursachen. Hiezu aber dienen die folgenden Regeln.

I. Um die Liebe Gottes in dir vollkommen herrschend zu machen, mußt du dir 1) alle jene Kenntnissen im höchstem Grade ihrer Deutlichkeit und Vollständigkeit erwerben, und, so viel möglich, geläufig machen; welche dich zu so einer herrschenden Liebe Gottes mit vollem Grunde auffodern. Und das kannst du allein durch oftmaliges genaues Ueberlegen derselben, durch Ueberzeugung deiner selbsten von ihrem überwiegendsten Gewichte, und tägliche lebhafte Erinnerung daran, zuwegenbringen. Diese Kenntnissen sind jene von der unendlichen Liebwürdigkeit und Schönheit Gottes; von der Größe der Seligkeit seines ewigen Genußes im Himmel mit allen Auserwählten, von dem Glücke sein angenommenes Kind und geliebter Freund schon hier auf Erden zu seyn. rc. 2) Mußt du dich täglich mit dem größten Eifer deiner Herzensandacht in dieser herrschenden Liebe, und in allen jenen ihr eigenen Willesaffekten üben, welche ich dir im 2ten Unterrichte des 2ten Theiles dieser Sittenlehre vorgezeichnet habe.

II. Um das Abscheuen vor dem Verlurste dieses größten Gutes durch was immer für eine schwere Sünde in dir eben so herrschend zu machen, mußt du die Kenntnissen von der Größe dieses Uebels und seinen erschrecklichsten Folgen für die ganze Ewigkeit, und schon in diesem Leben wegen der lästigsten Furcht, und den Folgen deines auch zeitlichen gewi-

ßen

ßen Unglücks, dir in einem gleich vollkommenen Grade erwerben, und geläufig machen; dann 2) dieses herrschende Abscheuen täglich durch neue Uebung in dir erneuern und lebhaft erhalten.

III. Um die Liebe zu den erschaffenen Lustgütern von was immer für einer Art stäts in der Unterwerfung gegen das Aufboth der Liebe Gottes zu erhalten, mußt du 1) ihr wahres Gutes, und ihr Falsches, wohl kennen lernen; das ist, wohl unterscheiden lernen, wie weit sie wahre Mittel deiner zeitlichen sowohl als ewigen wahren Glückseligkeit sind, und wann sie zu Hindernissen derselben werden; und eben dieß werde ich dich in folgenden Unterrichten noch schon lehren. Du mußt 2) dich niemal bloß auf den Aufruf oder Reize der sinnlichen Empfindung oder Phantasie, sondern nur eines bedachtsamen Urtheiles des Verstandes, zum Genuße, oder Gesuche, derselben entschließen; auch nicht zu mehrerm Genuße, als eben solches Vernunfturtheil dir gutheißen wird. 3) Du mußt durch Uebung dir die Herrschaft über die voreiligen, noch unfreywilligen Anmuthungen der Liebe gegen diese Lustgüter zu erwerben suchen, durch stäts herzhafte Unterdruckung derselben; sobald sie die Vernunft dir durch sein Urtheil als bös und dem Willen Gottes zuwider erkläret.

* Merke, Telemach! daß dieses auch von den innern Lustgütern selbsten, wie von den äußern, zu ver-

verstehen sey. Denn auch deine eigene, durch eigene Mitwirkung hier erworbene Verstandes-, ja selbst deine Willesvollkommenheiten und Tugenden, mußt du nicht herrschend lieben als letzten Endzweck, sondern nur als Mittel zur Erlangung des über alles allein herrschend geliebten höchsten göttlichen Gutes im künftigen Leben. Denn sonst wurde dich so eine herrschende Eigenliebe in die allergefährlichste Sünde der Hoffart stürzen, das ist, in eine falsche Beurtheilung deiner selbsten, 1) als wäre diese deine innere Vollkommenheit schon dein größtes mögliches Lustgut; 2) als hättest du der Gnade Gottes zu deiner fernern Glückseligkeit nicht mehr nöthig; 3) als hättest du sie dir allein, und nicht Gott als erstem Urheber alles Guten, zu verdanken; 4) du würdest endlich ihre noch übrige Mängel und Fehler, und deine Unvermöglichkeit dieselbe durch die alleinige eigene Kräften zu verbessern, nicht mehr anerkennen, ja sie vielmehr zu deinem größten Unglück vor dir selbsten verbergen, auf keine Weise aber von Gott die dir höchst nöthige Hilfe dawider erflehen wollen.

** Die herrschende Liebe Gottes muß dir vielmehr die schöne Tugend der Demuth innigst empfehlen, das ist, eine unverfälschte Wahrheitsliebe in der Beurtheilung deiner selbst und alles des Guten, was du in dir findest 1) als einer lautern Gnadengabe Gottes, als der ersten Quelle alles Guten, 2) zu der du gar kein hinreichendes Verdienst vorläufig aufweisen konntest, 3) welches noch dazu nur aus deiner Schuld noch voller Fehler und Mängel ist. Denn nichts fodert die Liebe Gottes billiger, als daß du Gott die Ehre des größten Gutes und als der einzigen ersten Quelle alles Guten lassest; und diese ihm rau-

rauben und dir selbsten beymessen, streitet geradezu mit dieser Liebe Gottes, ja im höchsten Grade auch mit der weisen Selbstliebe, indem du dich dadurch selbst über die allerwichtigste Sache, das ist, über das wahre höchste Gut und über die Quelle alles Guten, thörrichtest betrügest.

IV. Die Liebe zu den übrigen bloßen irdischen Nutzgütern, welche nur Mittel sind zum Genuße der Lustgüter dieses Lebens zu gelangen, wirst du nun um so leichter der herrschenden Obermacht der Liebe Gottes unterwerfen, und durch ihr Aufboth mäßigen können; wenn du einmal mittelst eben der Liebe Gottes Meister über alle unordentliche Liebe zu den irdischen Lustgütern geworden bist. Denn diese bloße Nutzgüter, wie ich dir schon sonst gezeiget habe, haben ohnehin keinen eigenen absoluten Reiz für sich, sondern nur sofern sie uns zum Genuße jener Lustgüter als Mittel dienen, welche wir schon vorläufig zu genießen begierig sind.

V. Um aber auch das Abscheuen vor zeitlichen lästigen Uebeln und Unlust in dir zu mäßigen, und unter die Obermacht der Liebe Gottes zu bringen; wenn diese entweder dir befiehlt dieselbe selbst des größten Gutes wegen zu übernehmen, z. B. eine lästige Mühe in Erwerbung der nöthigen inneren oder äußeren wahren Güter, und der nothwendigen Mittel ewiger und zeitlicher wahren Glückseligkeit; oder wenn sie dir gebiethet, die dir wie immer von außen-

her, von Elementen, oder bösen und dummen Menschen, aufstossenden Unlüste und Schäden, in Rucksicht auf die heiligste Zulassung Gottes so mäßig zu verabscheuen, daß du keine böse, von Gott und dessen Liebe dir verbothene Mittel dawider gebrauchest; ... mußt du dir einerseits die Größe des dir von Gott dafür bestimmten ewigen Lohnes, wenn du diese Unlüste ihm zu Liebe starkmüthig übernimmst, oder gedultig überträgst, andererseits aber die ohne allen Vergleich größere zeitliche und ewige Unlust, lebhaft zu Gemüthe führen; welche auf dich wartet, wenn du so feig, oder so zu empfindsam bist, daß du, um derselben loszuwerden, das höchste Gut hintansetzest.

Wenn du, liebster Telemach, durch stäte Erfüllung dieser 5. Hauptregeln die vollkommene Obermacht der herrschenden Liebe Gottes in deinem ganzen Begehrungsvermögen wirst befestiget haben; dann werden die folgenden 5. Haupttugenden, als gerade Folgen derselben, und als so viele feste Hauptpfeiler deiner zeitlichen wahren Glückseligkeit und künftigen ewigen Seligkeit, in dir glänzen.

1) Eine unverfälschte Einfältigkeit deines Herzens in der stäts auf Gott, als deinen letzten Endzweck, gerichteten Absicht aller deiner Willesregungen mittelst des sie regierenden Aufbothes der Liebe, oder wenigst der Furcht Gottes; auch dann, wann sie auf irdische, innere, oder äußere Güter gehen.

2) Ei-

2) Eine wahre und helle Klugheit, mit welcher du in allen einzelen Umständen stäts leicht unterscheiden wirst, was für dich und zu jenem deinem letzten Endzweck das Beste sey, und du vor allen andern zu erwählen habest.

3) Die Mäßigkeit aller deiner Begierden und alles Freudengenußes der irdischen äußeren Lustgüter.

4) Eine unerschütterliche Gerechtigkeit in aller Begierd nach den äußeren Nutzgütern, oder Mitteln einer irdischen Lust.

5) Eine unüberwindliche Starkmüthigkeit in der Unternehmung aller Unlust, wenn es zur Absicht der Liebe Gottes vonnöthen ist; und eben eine so standhafte Geduld in der Uebertragung der von sich selbst aufstossenden Unlust und Schäden, wenn man ohne Nachtheil der Liebe Gottes sie nicht von sich ablehnen kann.

Sechster Unterricht.

Von der Sorge für den Leib.

T. Was für eine Sorge habe ich für den Leib zu tragen?

M. Die Erhaltung aller deiner gesunden Leibeskräfte, als eines dir von Gott nur zum Gebrauche gelie=

geliehenen Gutes, fodert von dir 2. Stücke: 1) Daß du weder dein Leben, deine Gesundheit, deine geraden Glieder, oder Sinnenwerkzeuge, selbst zugrunde richtest, noch auch ohne Noth in eine merkliche Gefahr setzest; 2) daß du selbst auch dich um jene nothwendige Mittel mit geziemender Vorsicht und Thätigkeit bewerbest, und sie wirklich anwendest, ohne welche ihre Erhaltung nicht möglich ist.

Unter diesen Mitteln ist das erste: Speis und Trank. Es ist darüber für dich Pflicht, 1) daß du für die Erwerbung derselben alle nothwendige Vorsicht und Mühe auf dich nehmest, und sofern eine Kunst, oder andere Beschäftigung erlernest, mit der du dir deine nothwendige Nahrung einst zu gewinnen im Stande seyst. 2) Daß du sie aber auch so mäßig und mit so vorsichtiger Wahle gebrauchest, daß du zwar deine Kräfte dadurch in gutem Stande erhältst; nie aber durch Uebermaaß, oder ungesunde Nahrung, aus Eßlust oder Trunkenheit, die gute Gesundheit derselben verderbest.

* Hüte dich, Telemach, sehr vor dem niedrigen Laster des Fraßes und der Füllerey! Krankheiten und Abkürzung des Lebens sind gewiße Folgen davon; so wie auch Dummheit, Faulkeit, und große Anlagen zu allen andern bösen Gelüsten. Man wird ein niedriger Sklav seines Bauches, und verliert dabey seine Ehre und Vermögen. Lerne bey Zeiten über dein Maul Herr zu seyn,

und

und übe dich aus Liebe Gottes oft in kleinen Ueberwindungen deiner Eßlust, um dich zu größern Siegen vorzubereiten.

** Die Kirche gebiethet deßwegen viele Fasttäge nur mit einer Mahlzeit zu halten, und an denselben, so wie auch an allen Frey- und Samstägen, sich von Fleischspeisen zu enthalten; um uns in dieser Verläugnung unserer so schädlichen Eßlust zu üben. Doch zu fasten bist du nicht schuldig, wenn du volle 21. Jahre noch nicht erreichet hast.

Das zweyte Bedürfniß für die Erhaltung des Wohlstandes unsers Leibes ist die Kleidung und Wohnung, um uns vor den sowohl schädlichen als lästigen Anfällen der so stäts wechselnden Luftwitterung zu schützen. Wir brauchen auch die Kleidung um jene Theile des Leibes stäts vor fremden Augen, und noch mehr vor aller Betastung, zu verwahren; deren niedriges und unreines Wesen zu verhüllen unserm edeln Geiste eine ehrbare Schamhaftigkeit befiehlt. I. Es ist also Pflicht der geziemenden Sorge für den Leib, daß du für eine gesunde Wohnung, und anständige Kleidung sorgest, diese schön reinlich hältst, und fleißig schonest. II. Es ist noch eine größere Pflicht der ehrbaren Schamhaftigkeit, daß du jene Theile des Leibes stäts vor aller Augen und Betastung bewahrest, die so unreine Verrichtungen haben. III. Hüte dich auch vor allem Vorwitz solche Theile des Leibes anderer Menschen zu sehen,

oder

oder zu berühren; wenn du nicht die allerböseste Lust zu fruhe in dir erwecken, und dir dadurch die schwersten Krankheiten zuziehen willst.

Siebenter Unterricht.

Von der Sorge für das äußerliche Vermögen.

T. In wem besteht dieses äußerliche Vermögen?

M. In der freyen rechtmäßigen Vollmacht sich der außer uns vorhandenen Dinge als Mittel zur Erhaltung und Vermehrung unsers innern Wohlstandes des Leibes und der Seele zu gebrauchen. Denn, mein Telemach, Gott hat alle äußerliche Dinge zu unserm Dienste erschaffen, um uns derselben zum Endzwecke unsrer wahren Glückseligkeit, das ist, zur Erhaltung und Vermehrung unsrer innerlichen Leibes- und Geistesvollkommenheiten zu gebrauchen. In dieser Betrachtung sind sie wahre äußerliche Güter und Mittel unsrer Glückseligkeit. Wirklich sind uns manche derselben zu diesem Endzwecke schlechthin nothwendig, so zwar, daß wir ohne sie weder das Leben und die Kräfte des Leibes erhalten können; wie du eben Unterrichte von Speise, Getrank, Kleidung und Wohnung gehört hast; noch auch zu den nöthigen Kenntnissen des Verstandes, und folglich auch nicht zu den Tugenden des Willes kommen mögen. Andere dienen

nen uns wenigst in hohem Grade nutzlich zur leichtern oder bequemern Erreichung und Vermehrung jenes unsere innern Wohlstandes. Doch taugt auch der Ueberfluß solcher äußerlicher Dinge über unsre Nothdurft und Bequemlichkeit weiters zu nichts, als zur unmäßigen äußern Lust, eiteln Pracht, zum verschwenderischen Gebrauche, und um uns durch die Sorge für ihre Erhaltung von der Beflissenheit auf unsere höhere Pflichten der innern wahren Glückseligkeit abzuhalten. Das Geld ist der Preis von allen, und mittelst desselben kann man in gewißer Maaße alle dieselbe erhalten und eintauschen. Die unmäßige Liebe gegen dem Ueberfluße dieser äußerlichen Güter oder gegen ihr Eintauschungsmittel, das Geld, wird der Geiz genannt; und dieser ist eine unerschöpfliche Quelle der Laster, zu welchen er uns erst Veranlassungen und volle Macht verschaffet; an welche wir ohne freyen Gebrauch des Geldes oder jener äußeren Güter nie denken würden, und die wir ohne dieselben nie auszuüben vermöchten. Er ist aber oft selbst eine Folge von großen Lastern, als aller unmäßigen Lustliebe, welche stäts viel Aufwand kostet; des Prachts in Kleidern, Wohnung, Mobilien, Bedienungen, des Hochmuths oder der Begierd nach äußerlicher Macht, Würden, und Aemtern, und zuletzt der Verschwendung eben derselben Güter durch eitles Großthun oder Wohllüstlichkeit. Unterdessen merke, Telemach! Alle diese äußerliche Güter, und ihr allgemeiner Repräsen-

sentant, das Geld, sind an sich selbst keine Lustgüter, sondern nur Nutzgüter, oder Mittel unsrer Glückseligkeit, nicht aber unsre Glückseligkeit selbst; als welche nur im Lustgenuße, und, wenn sie eine wahre Glückseligkeit seyn soll, nur im freyen Genuße wahrer Lust, besteht. Sie sind denn auch nur so weit für uns wahre äußere Güter, sofern sie uns als Mittel zum Genuße wahrer und reiner innern Lust dienen. Hieraus aber folget nun:

I. Die weise Ordnung der Liebe fodert von uns zwar eine thätige Liebe oder Verlangen nach so vielem Maaße des Vermögens von diesen äusserlichen Gütern, als uns nöthig ist, (und dieß ist unsre allgemeine schwer verbindliche Pflicht) ja auch so viel zur mittelmäßigen Bequemlichkeit aller Pflichterfüllung für unsern Wohlstand Leibs und der Seele erfodert wird (welch letzteres wenigst zur minder verbindlichen Pflicht der weisen Selbstliebe gehöret.) Denn warum sollten wir uns je unsre Pflichterfüllung der Sorge für unsern innern Wohlstand erschweren, und nicht vielmehr erleichtern?

II. Aber eben diese weise Ordnung der Selbstliebe fodert auch von uns, daß wir keinen bloßen Ueberfluß des Vermögens von diesen äußerlichen Gütern lieben, noch verlangen, oder uns darob einen allezeit bösen Freudengenuß machen. Denn wirklich hören diese Güter für uns alsbald auf wahre Gü=

Güter zu seyn; sobald sie uns nicht mehr zur Nothdurft oder Bequemlichkeit unsrer pflichtmäßigen Sorge für den innern Wohlstand Leibs und der Seele dienen, welcher allein das Wesen unsrer wahren Glückseligkeit ausmachet. Der Gesuch alles Ueberflußes derselben, ja auch schon die Sorge für dessen Erhaltung, sind lauter Hindernissen höhern Gutes und der Pflichterfüllung im Gesuche derselben; und folglich sind sie immer wahrhaft bös, und unsrer wahren Glückseligkeit schädlich. Sie veranlassen uns auch eben darum zu allen übrigen Lastern, von denen ich dir schon gesagt habe. Insonders aber führen sie uns für sich selbsten schon in die größte Sünden der Unbarmherzigkeit gegen unsere nothdürftige, oder wenigst arme Nebenmenschen, derer Nothdurft und Bequemlichkeiten wir gegen alle Pflichten der Nächstenliebe allen jenen Ueberfluß unsers Vermögens entziehen, den wir an uns zu ziehen suchen, für uns behalten, oder für uns unnutz oder gar lasterhaft verwenden. Schon deßwegen allein, mein Telemach, hat Jesus Christus den Reichen so oft ein erschreckliches Wehe angedrohet, und erkläret, daß sie überaus schwer mit ihrem Gepäcke vom Reichthume durch die enge Himmelsthüre eingehen werden.

III. Eben jene weise Ordnung der Selbstliebe muß selbst die Liebe zu dem unsrer Nothdurft und Bequemlichkeit angemessenen Vermögen äußer-

licher Güter so mäßigen, daß wir dieselben auch zu dieser Absicht nicht anders als durch gerechte und rechtmäßige Handlungen und Mittel zu erlangen, zu erhalten, und inner demselben Maaße zu vermehren suchen.

IV. Vielmehr müssen wir bereit seyn, all unser zur Bequemlichkeit, ja auch zur Nothdurft des Lebens erfoderliches Vermögen so oft anzulassen und zu verlieren; als wir es nicht anders, als mit Verletzung unsers allein wahren und wesentlichen innern Glücksstandes unsrer Seele durch eine, insonders schwere Uebertretung eines göttlichen Gesetzes, erlangen oder erhalten können.

* Sieh, Telemach! diese 4. Regeln machen das Grundwesen der Armuth des Geistes aus, welche Jesus Christus als einen der ersten Gründe der wahren Glückseligkeit schon hier auf Erden erkläret, und ihr die sichere Hoffnung der ewigen Seligkeit gewähret hat.

** Mit dieser evangelischen Armuth streitet die Liebe des Reichthumes, oder des Ueberflußes am Vermögen. Wer nur ein seiner Nothdurft und mäßigen Bequemlichkeit (zu welcher auch gemäßigte Ergötzungen gehören) angemessenes Vermögen, auch mit Vorsicht für gemeine künftige Zufälle besitzt, wird wohlhabig genannt. Arm am wirklichen Vermögen ist der, so an gemeinen Bequemlichkeiten Mangel leidet. Nothleidend ist der, welcher nur hart und nicht ohne Gefahr sein Leben durchbringt.

T. Wie erlangt man denn ein so mäßiges Vermögen?

M. Nachdem die Menschen sich schon meist aller brauchbaren Erdgründe bemächtiget haben, nur durch Erbschaft, Schenkungen, oder eigene Arbeit. Wir erfahren aber stäts, mein lieber Telemach, daß, was ohne Mühe errungen worden, sehr leichtsinnig wieder hingegeben wird; und daß meist die Erben großer Güter, die man für Glücksvögel ansieht, entweder selbst bald wieder erarmen, oder ihre Güter selten auf die zweyte Generation überlassen. Ohne Vergleich größern Lust und bessern Gebrauch gewähret meist das Vermögen, das man sich selbst durch eigene Mühe und Arbeit, als das wahre Verdienst von so einem Lohne, erworben hat. Es reizt dann sogar den Neid anderer nicht ganz verdorbener Leute weniger. Man ist auch sparsamer im Gebrauche desselben, weil man aus Erfahrung weißt, daß dessen Erlang gekostet habe. Merke denn dir, Telemach, hierüber folgende Regeln.

1) Gewöhne dich von zarten Jahren an zur Liebe der Arbeit und nutzlicher Geschäfte. Denn du mußt und kannst nur durch diese einst mit wahrem Vergnügen dir deine Nothdurft und Bequemlichkeit verschaffen nnd erhalten.

2) Lerne jene Künste und Geschäfte vollkommen, mit welchen du einst das Glück deines hin-

reichenden Vermögens zu machen hoffest. Sey ordentlich in Verrichtung derselben; daß du ab deiner innern Vollkommenheit darob zugleich innere Lust habest, und sie stäts mit Freude verrichtest.

3) Lerne aber schon itzt sparsam und häuslich mit dem dir frey überlassenen Gelde zu seyn, ohne doch filzig oder geizig zu werden; das ist, wende es nur zu gutem Gebrauche an, ohne doch anständige und wahrhaft nutzliche Ausgaben zu scheuen.

4) Sey vor allen gerecht, und suche keinen durch Unrecht oder Betrug (z. B. im Spielen) auch nur um einen Heller seines Vermögens zu bringen.

5) Sey sogar nach Maaße deines Vermögens freygebig in Belohnung der guten Dienste, so dir arbeitsame Leute erweisen.

Achter Unterricht.

Von der Sorge für unsre Ehre und für die Gunst anderer Menschen.

M. Ehre, Telemach, das ist, Hochschätzung, Lob mit Worten, guter Ruf bey jedermanden, ist ebenfalls auch ein äußerliches sehr nutzliches Gut. Es bringt für uns die Gunst oder das Wohlwollen anderer Menschen mit sich, welche oft viel zu unserm übrigen äußerlichen Glücksstand beytragen können. Die

wah=

wahre Ehre aber ist nur ein Lohn unsers wahren Verdienstes; so wie die wahre Schande, oder Geringschätzung, die Kenntniß und der würdige Lohn unsers bösen Verdienstes oder Uebelverhaltens ist. Unverdiente Ehre, falsches Lob, so wie auch eitle Ehre, eitles Lob, da man sie bey sehr geringer Art vom Verdienste übertreibt, sind nur Scheingüter, welche niedrige Gemüther und Kleingeister blenden. Die allerböseste falsche Ehre aber ist, wenn man aus Böses thun Ehre bey andern, Gunst und Lob suchet. Doch ist auch die wahre Ehre und Lob, so wie selbst die auch wohl verdiente Gunst der Menschen, ein sehr ungewißes und unsicheres Gut. Denn wir können es bloß verdienen durch äußerlich ausgezeichnetes Wohlverhalten. Die wirkliche Erlangung dessen aber hängt von dem Verstande oder Dummheit sowohl als von der Billigkeit oder Ungerechtigkeit anderer Leute ab, und ist also nicht in unsrer Macht. Aus diesen Grundsätzen folgen die Regeln unsers Verhaltens gegen die Ehre und Gunst der Menschen.

I. Suche, mein Telemach, stäts mit edelm und redlichem Gemüthe nur wahre Ehre und wahres Lob, so wie auch die Gunst rechtschaffener Leute, so viel an dir ist, nur durch wahres Wohlverhalten zu verdienen. 2) Und eben so flieh vielmehr das Verdienst der Schande, als die Schande selbst. 3) Erwarte aber von der Vorsicht Gottes und nur

von rechtschaffenen Leuten die Ehre, das Lob, und ihre Gunst, als die wirkliche Frucht deines Verdienstes.

II. Verachte eben so edel und redlich alle eitle, und noch mehr alle falsche und unverdiente Ehre mit aufrichtiger Demuth oder Liebe der Wahrheit. 2) Schäme dich der Wortprahlerey und Ruhmsucht. 3) Vor allen aber hüte dich jemals Böses zu thun um bösen Menschen zu gefallen, und vertausch nicht thörricht um die so schnelle Gunst eines Menschen die Gnade und Freundschaft des Allmächtigen.

III. Liebe zuerst, und ehre Jedermann seiner wahren Tugend und Verdienste willen; wenn du der deinigen wegen von Kennern und selbst tugendhaften Menschen willst geehret und geliebt werden. 2) Die Gunst der Gottlosen suche nur behutsam, ohne jedoch auch ihre Ungunst ohne eine dringende Pflicht zu reizen. 3) Wo aber eine Pflicht dich dazu dringt, fürchte Gott mehr als alle wie immer mächtige Menschen.

Vier=

Vierter Theil.

Von den Pflichten einer gleich wohlwollenden Liebe gegen unsere Nebenmenschen.

Erster Unterricht.

Von dem Wesen und der Vollkommenheit der christlichen Menschenliebe.

M. Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbsten, das ist, eben so weislich und ordentlich; dieß ist das zweyte Hauptgesetz Gottes deines und aller Menschen gemeinen Vaters. Christus Jesus aber (Joh. XIII. 34.) lehret dich auch ihn vollkommen zu lieben, da er sagt: Liebet einander, meine Schüler, wie ich euch geliebet habe.

T. Was heißt denn das, einen Menschen lieben?

M. Eben das, was dich selbsten lieben heißt, nämlich Freude des Wohlgefallens ab allem seinem wahren Gute haben, und es ihm wünschen; hergegen trauren mit Mißfallen ab allem seinem wahren Ue-

Uebel, und es mit wahrem Ernste suchen von ihm abzulehnen.

L. Warum aber soll ich gar alle Menschen so lieben? -

M. Weil du Gott liebest, als 1) dessen vornehmste Werke, lebendige Ebenbilder, angenommene liebe Kinder, und bestimmte Erben seines himmlischen Reiches sie alle sind; 2) weil sie alle Gott so innigst liebet, daß er zur Versicherung ihres zeitlichen und ewigen Heiles seinen eingebohrnen ewigen Sohn Jesum in diese armselige Welt gesandt, und sogar in den Tod des Kreuzes dahin gegeben hat. Du kannst also unmöglich Gott vom Herzen lieben; wenn du jene nicht innigst liebest, welche ihm so lieb sind. 3) Eben diese allgemeine Vaterliebe Gottes selbst auch gegen seine boshafteste Kinder, denen er doch noch stäts wohl will, ist das Liebwürdigste in Gott. Sollst du sie nicht nachahmen? 4) Liebe bringt Liebe; willst du also von allen geliebt werden, so liebe du zuerst alle Menschen. 5) Nur aus Mangel dieser Liebe bey den meisten Menschen entspringt wahre Unglückseligkeit unter ihnen. Durch allgemeine Liebe allein könnten alle schon auf Erden glücklich werden. Höre also:

I. Alle Menschen ohne Ausnahme eines einzigen mußt du lieben.

II. Lieben, das ist, ihnen Gutes wollen, mußt du nicht nur gleichgiltig darüber gegen dieselben seyn.

III. Täglich mußt du sie lieben, das ist, nach deinem Vermögen ihren Bedürfnissen Hilfe leisten. In schwerer Noth, da du es kannst, solche unterlassen, wäre eine schwere Sünde.

IV. Die vollkommene Liebe thut alles, was sie ohne Verletzung einer höhern Pflicht zum Besten anderer vermag, und opfert in der Noth des Nächsten ihre eigene Gemächlichkeiten für ihn auf.

V. Hassen aber darfst du gar keinen Menschen, sollt er auch selbst dir feind seyn.

T. Das ist aber hart, den lieben, der mich bis in den Tod hasset.

M. Mein Telemach! Merke, daß in dem Falle nur die letzten zween Beweggründe der Nächstenliebe verschwinden von den fünfen, die ich dir eben vorgebracht habe, und welche die kalte, von aller Religion abstrahirende Sittenlehre allein vorlegt. Die christliche legt dir die ersten drey Gründe vor, welche für alle mögliche Fälle noch stäts gleich gelten, auch für deine Feinde.

* Doch mußt du auch den Unterschied zwischen Haß und Empfindung des Unrechtes, zwischen der gerechten

Schutzwehr und Rache, zu machen wissen. Haß und Rache ist einem bloß Uebel wollen, um seine Lust ab dessen Unglück zu genießen. O dieß ist niederträchtig, Telemach!

Zweyter Unterricht.

Von der weisen Ordnung, mit der wir alle, und verschiedene Menschen vorzüglich zu lieben verbunden sind.

T. In wem besteht diese weise Ordnung?

M. Das Gesetz sagt: liebe sie wie dich selbsten. Diese Worte enthalten schon alles. Sie brauchen aber eine verschiedene Entwicklung für einen dreyfachen Bezuge; erstens im Bezuge auf die verschiedene Güter, mit welcher Ordnung du eines vor dem andern deinem Nächsten wollen sollst; zweytens, welche Ordnung zu halten im Vergleiche deiner selbsten zu einem jeden Nebenmenschen ohne Unterschied; und drittens im Vergleiche verschiedener Menschen gegeneinander; da die Frage ist, welchen aus ihnen du vor den andern vorzüglich lieben sollst. Ich fange meinen Unterricht von der ersten Ordnung der allgemeinen Nächstenliebe im Bezuge auf die Güter an. Du sollst einen jeden Nächsten so weislich lieben, wie dich selbsten. Also

1) Hilf ihm vor allen zur Erlangung seiner ewigen Seligkeit, das ist, zum Fortgange in aller

Tugend, insonders der Furcht und Liebe Gottes, und dann erst auch zu allem seinem wahren zeitlichen Glücke. Das erste geschieht durch eigene gute Beyspiele der äußerlichen Religion, durch Unterricht und gute Ermahnungen rc.

2) Sorge zuerst für seine innerliche wahre Güter, für jene des Geistes mehr, als des Leibes, und dann erst für die äußerlichen.

3) Sorge zuerst für seine äußerliche Nothdurft, und dann erst für seine Gemächlichkeit.

Die zweyte Ordnung im Vergleiche deiner mit einem jeden andern Menschen hat folgende Regeln.

1) In gleicher Noth, oder in gleichem Bedürfnisse dringt die Selbstliebe stäts der Nächstenliebe vor.

2) Wenn es aber um ein viel höheres und zugleich nothwendiges Gut des Nebenmenschen zu thun ist, sind wir verbunden aus Liebe für ihn unser kleineres und nicht nothwendiges aufzuopfern; z. B. unsre Gemächlichkeit seiner großen Noth. Denn du bist ja nur gehalten einen jeden zu lieben, wie dich selbsten: also zuerst dich, und dann nur eben so einen jeden.

Doch merke, Telemach! dieser billige Vorzug der Selbstliebe erstreckt sich nur auf die Güter, welche du erst für dich oder den Nebenmenschen erwerben sollst. Was hergegen die Güter anbetrifft, welche dein Nebenmensch schon als seine ihm eigene Güter besitzt; da bist du durchaus verbunden ihm sein ausschlüßiges Vorrecht darauf frey und unbekränkt zu lassen, und der feste Wille dieß zu thun heißt die strenge Gerechtigkeit. Diese schreibt dir folgende Regeln mit strenger Verbindlichkeit vor.

1) Beleidige niemanden; nimm keinem Menschen das Seinige; laß einem jeden sein Recht unverletzet.

2) Trag sogar keine wirksame Begierd nach fremdem Gute. Denn schon diese wäre eine schwere Sünde der Ungerechtigkeit, wenn sie auf großen Schaden des Nächsten sich erstrecket. Kleine Verletzungen aber des fremden Gutes sind auch nur kleine Sünden.

3) Hast du aber wirklich ein fremdes Gut wie immer, mit Wissen, oder ohne es zu wissen, an dich gezogen, so mußt du es wieder dem Eigenthümer redlich zurückstellen, wenn du es noch in deinen Händen hast.

4) Hast du aber aus eigener Schuld und Bosheit auch ohne einigen Gewinn deinem Nächsten

einen

einen Schaden an seinem Hab und Gute zugefüget: so mußt du ihm denselben sogar aus dem Deinigen wiederersetzen, und zwar im Falle, daß der Schaden groß wäre, auch unter einer schweren Sünde. Ohne so einen Ersatz wärest du keiner Verzeihung der Sünde fähig.

Der Grund von allen diesen ist eben die Gleichheit der Liebe, welche du gegen alle andere Menschen tragen mußt, mit jener gegen dich selbsten. Denn auch du foderst mit Rechte alles dieß von allen andern Menschen. Und was geringers kannst du in der Liebe des Nächsten thun, als ihm nichts Böses thun, ihn nicht beleidigen, nicht unglücklich machen?

Itzt ist die dritte Art der **Ordnung einer weisen Vorliebe gewißer Menschen vor andern** noch übrig. Sie enthält folgende Regeln. 1) Dem mehr Nothleidenden, oder Dürftigen, 2) deinem Blutsfreunde, 3) deinem Mitburger, oder Landsmann, 4) dem Frommen und Verdienstvollen, 5) dem, wo deine Hilfe besser angelegt ist, 6) insonders aber deinen Wohlthätern erweis deine Liebeshilfe vor andern. Denn Undank, Telemach, ist ein schändliches Laster.

In allen diesen Umständen, wenn dir noch ein Zweifel über eine Liebespflicht kömmt, Telemach, wird dir eine aus diesen zwey Regeln zur leichten Auflösung desselben dienen:

1) Thu alles das Gutes andern Menschen (in der Ordnung der Güter, der Personen, und des Vorzuges eines vor dem andern), was (und in welcher Ordnung) du aus wohl geordneter Selbstliebe dir selbst willst, und mit Rechte wünschest, daß es dir andere Menschen in ganz gleichem Falle wollen und thun.

2) Wolle und thu keinem andern Menschen das, was du aus ordentlicher Selbstliebe willst, und mit Rechte verlangest, daß es dir andere Menschen in ganz gleichem Falle nicht wollen und thun sollen. Denn, mein Telemach! die Selbstliebe hat sehr scharfe Augen, und sieht gar richtig, was man ihr schuldig ist.

T. Wie verhält sich denn die Freundschaft zur Nächstenliebe? Und was habe ich darüber zu beobachten?

M. Sie besteht aus vorzüglicher Liebe zweyer oder mehrerer Personen gegeneinander. Sie ist eine wahre, oder falsche, eine ordentliche, oder unordentliche Freundschaft; nachdem die Freunde wahres Gut, oder nur falsches einander wollen, und mit ordentlichem, oder unordentlichem Vorzuge vor andern Menschen. Merke dir darum wohl die folgenden Regeln.

1) Nur die aus Tugendliebe entsprungene und auf Tugend zielende Freundschaft ist eine wahre und ordentliche Freundschaft.

2) Die Freundschaft böser Menschen ist wahre Feindschaft, und für einen jeden frommen gefährlich. Denn der böse Freund sucht nur Böses, und verführt den Frommen zu demselben.

3) Wo keine Furcht Gottes ist, da ist keine wahre Freundschaft, so wenig als wahre Nächstenliebe, zu hoffen.

4) Hüte dich denn vor der Freundschaft, und noch mehr vor vertrauter Freundschaft mit bösen Menschen. Du wurdest unfehlbar selbst dadurch bös werden, oder wenigst bald Reue darüber fassen, daß du sie eingegangen.

Dritter Unterricht.

Von den Untugenden, welche der wahren und weisen Menschenliebe zuwider sind.

T. Warum giebt es so wenige wahre Menschenliebe?

M. Weil man sie so selten auf die herrschende Liebe Gottes gründet. Denn, um andere wahrhaft und weislich zu lieben wie dich selbsten, solltest du ja

dich selbsten schon zuvor so wahrhaft und weislich lieben. Und ist wohl dieß letztere möglich, wenn du Gott, dein größtes Gut und die Quelle alles Guten, nicht herrschend liebest. Sieh, Telemach! dieß ist die Quelle so vieler falscher Menschenliebe, und aller Untugenden, welche der wahren Nächstenliebe zuwider sind.

Eine nur sinnliche Menschenliebe, welche bloß sinnliche Leibesschönheit, oder dergleichen Gaben zum Grunde hat, ist so verführerisch, als die Sinnenlust selbst; führt sehr allgemein zur bösen Freundschaft, und verschwindet so geschwind, als ihr Grund selbst, und gründet nie eine wahre Gegenliebe. Sie ist also keine wahre Menschenliebe.

Untugenden sogar wider die wahre Menschenliebe sind folgende:

1) Unbarmherzigkeit; da man fremdes Elend ohne Mitleiden und ohne thätige Hilfe ansieht, und darüber unempfindlich ist. O das ist unmenschlich!

2) Boshaftigkeit; da man sogar Freude daran hat. O Telemach! hüte dich, jemals eine Freude an der Strafe deiner Mitschüler zu haben, oder selbst Schläge ausgeben zu dörfen. O das ist niederträchtig!

3) Neid; da man Verdruß ab dem Glücke des andern fasset. Wieder ein schändlichstes Laster, das dem Satan eigen ist, und allein eigen bleiben sollte;

oft

oft aber die Menschen in die größten Sünden verführet, wie den Brudermörder Kain.

4) Partheylichkeit in der vorzüglichen Liebe eines vor den andern gegen alle Verdienste des letztern, wider alle Vernunft.

5) Ungerechtigkeit; da man fremdes Gut an sich zieht, oder boshaft andern schadet. Das schädlichste Laster.

6) Rache und Haß; welche alle vorige Laster oft bis zur Grausamkeit erhöhen.

7) Unfriedsamkeit und Unfriedstiftung; da man sich leicht für beleidiget hält und darüber Streit anfängt; oder Haß und Feindschaft unter andern stiftet durch Aufhetzung oder Ohrenblaserey. Eben auch ein verhaßtes Laster vor Gott, der die Liebe selbst ist, und vor allen guten Menschen.

Vierter Unterricht.

Von den Pflichten der weisen allgemeinen christlichen Menschenliebe, in Ruckſicht auf ihr ewiges Heil, oder auf ihr Verhältniß zu Gott, als ihrem letzten Endzwecke.

M. Um deinen Nächsten weislich wie dich selbsten zu lieben, Telemach! mußt du ihm eben so vor allen zu seinem einzigen ewigen größten Glücke

Bayerische Staatsbibliothek München

verhilflich seyn; wie du selbst vor allen dir solches wünschen und versichern mußt. In dieser Betrachtung merke dir für dein gegenwärtiges, zu mehrern noch nicht fähiges Alter, die folgenden Regeln.

1) Gieb allen deines Gleichen stäts gute Beyspiele in aller Pflichterfüllung, gegen Gott, dich selbsten, und den Nebenmenschen; vorderst aber in allen äußerlichen Religionsübungen, als den wichtigsten aus allen. Merke, daß die letzten ihrer Natur nach schon dahin zielen. Ohne also darinn ein eitles Lob zu suchen, erbaue doch stäts deinen Nächsten durch deinen Eifer in allem Gottesdienste.

2) Trag Mitleiden mit deinem Nächsten, wenn du siehst, daß er durch Bösesthun sich an seinem ewigen Heile schadet. Suche ihn durch liebvolle Ermahnung davon abzuhalten, wenn du hoffen kannst, daß es was fruchten werde. Zörne nicht mit bitterm Eifer über ihn. Wenn es ein ihm, oder gar andern durch Verführung, schädlicher Fehler wäre; so zeig es seinen Vorgesetzten, aber nie andern Personen, als bloß solchen an, von denen du erwarten kannst, daß sie Liebe, Bescheidenheit, und Mittel genug haben, um dem Uebel abhelfen zu können. Bloß aber aus Gehäßigkeit oder Leichtsinne mußt du keinen seiner Fehler halben bey andern, auch nicht bey seinen Vorgesetzten, verschwätzen.

3)

Bayerische Staatsbibliothek München

3) Hüte dich sehr jemanden ein Aergerniß, oder Veranlassung zum Bösen, zu geben; sey es aus eigener Absicht, als durch Rath, Antrieb, Geheiß, oder auch ohne eigene Absicht bloß durch Beyspiele vom Bösen. Verführe keinen zur Sünde, das Blut deines Erlösers schrie Rache wider dich. Der dem ewigen Heile des Nächsten dadurch veranlaßte Schaden, ist eine der größten Sünden.

4) Wirke nie mit zu fremden Sünden, durch Hilfe dazu, durch Theilnehmung, durch gegebenen Schutz.

5) Mache dich itzt durch Fleiß in Erlernung der Wissenschaften fähig, einst für fremdes Heil nutzliche Dienste zu thun.

Fünfter Unterricht.

Von der Liebespflicht der Sorge für die zeitliche Glückseligkeit unserer Mitmenschen, und erstens zwar für den innern Glücksstand des Geistes und des Leibes.

T. Was kann ich denn für den zeitlichen innern Glücksstand des Geistes meiner Mitmenschen beytragen?

M. Itzt noch in diesen deinen jungen Jahren nicht viel, wohl aber einst im höhern Alter; wenn du

itzt durch fleißige Erlernungen großer Wissenschaften dich fähig machest, einst auch andere in dergleichen zu unterweisen, und dadurch Gott und deinen Nebenmenschen, ja dem ganzen gemeinen Wesen im hohen Grade zu dienen. Für itzt ist es genug, wenn du ab dem Fortgange eines jeden deiner Mitschüler in den Wissenschaften eine aufrichtige Freude hast, ohne auch jene zu beneiden, welche es dir selbsten darinn bevorthun, ob es schon dir allweges erlaubt ist dich zu beeifern, daß du alle daran übertreffest.

Doch mußt du dich hüten, daß du wenigst den Wohlstand des Geistes bey keinem deiner Mitmenschen mit gutem Wissen positiv bös machest, oder verschlimmerest. Und nun das geschehe durch freywillige Beybringung was immer für eines Irrthumes oder Irrwahnes, das ist, durch eine jedwedere Lüge. I. Lügen ist denn überhaupt der Menschenliebe zuwider, und vom Naturgesetze verbothen. II. Du bist zwar nicht schuldig jedem alle deine Gedanken, oder Geheimnißen, zu entdecken; ja oft wäre es gegen deine Pflicht, der Selbstliebe, oder der Nächstenliebe. Du darfst, ja du mußt sie oft **verhüllen**, das ist, alle Anzeige davon vermeiden. III. Aber Falschheiten darfst du überhaupt mit gutem Wissen deßwegen doch keinem aufbürden. IV. Schädliche Lügen sind noch schwerer verbothen; je nachdem der Schaden groß ist, den sie bringen.

V. Entweder also schweigen mußt du von Dingen, über welche du Ursache hast deine Gedanken oder Gesinnung zu verbergen, oder nur die Wahrheit reden. VI. Gegen jeden aber, der dich mit gutem Rechte um was fraget, insonders gegen deine Vorgesetzte, sey offenherzig und redlich. VII. Lerne aber auch Verschwiegenheit da zu beobachten, wo es Pflicht ist das, was du weißt, zu verhüllen.

T. Habe ich auch für den Wohlstand des Leibes meines Nächsten eine Sorge zu tragen?

M. Ja: du mußt für die Nahrung mit Speis und Getranke, für die Kleidung und Beherbergung, solcher Leute nach Vermögen sorgen, welche an diesen Nothbedürfnissen Mangel leiden. Vor allen mußt du mit den Kranken großes Mitleiden haben, und ihnen mit großer Liebe und Geduld auswarten. Gewöhne dich, lieber Telemach, auch dergleichen leibliche Liebesdienste einem jeden Bedürftigen mit großer Liebe zu erweisen, stäts eingedenk dessen, was Christus gesagt hat: Was ihr einem aus diesen meinen geringsten Brüdern thut, thut ihr mir (Matth. XXV. 40.); ja daß er es beym letzten Gerichte öffentlich anrühmen werde.

Sechster Unterricht.

Von der Liebespflicht für den äußern Glücksstand anderer Menschen zu sorgen.

T. Mein äußerer Glücksstand, wie du mich oben schon gelehret hast, besteht im Vermögen an Geld und Geldswerth habenden Gütern, und in der Ehre und Gunst bey andern Menschen. Nun was erfodert die Nächstenliebe über eben diese Dinge von mir?

M. Merke, Telemach, daß wir hier nur noch von der positiven Liebespflicht, nicht von der negativen Pflicht der Gerechtigkeit, welche heißt, beleidige Niemanden an seinem wirklichen Gute, handeln. Ich fange von der liebvollen Sorge für fremdes Vermögen an; welche wir nur entweders durch persönliche nutzliche Dienste, oder durch unentgeltliche Mittheilung (Schenkungen, welche man Allmosen nennet, wenn sie Dürftigen gemacht werden) ausüben können. Für dein itziges Alter klecken dir die folgenden Regeln.

1) Sey dienstfertig und gefällig gegen jeden deinen Nächsten, der immer deines Dienstes bedarf, so lang du durch keine eigene gleiche Bedürfniß verhindert wirst.

2) Gieb von allem deinem Ueberfluße gern den Armen, und noch mehr denen, welche in großer Noth leben. Denk, wie dir zu Gemüthe wäre, wenn du in gleicher Noth lebtest, und trag Mitleiden mit jedes Menschen Elend.

3) Thu und gieb dieß alles aus dem Grunde der Liebe Gottes, um ihm durch Nachahmung seiner Allgüte zu gefallen. Und dann sey versichert, daß du dir reichlichste Schätze im Himmel dadurch sammelst. Denn der Herr hats gesagt: Selig sind die Barmherzigen, denn sie werden auch von mir Barmherzigkeit erlangen.

T. Und nun was fodert die Liebe für eine Sorge für die Ehre und Gunstempfindung anderer Menschen von mir?

M. Für dein Alter klecken wieder folgende Regeln.

1) Argwohne, und urtheile von Niemanden bös bloß freventlich, und ohne hinreichenden Grund. Großes Vergehen glaube gar nie ohne volle Ueberzeugung. Wenigst halt so lang all dein Urtheil auf. Entschuldige noch die Absicht, wenn du das Werk nicht kannst.

2) Suche dich aber doch wohl von der Tugend dessen zu versichern, mit dem du vertraute Freundschaft zu pflegen gedenkest.

3) Gönne gern einem jeden sein verdientes Lob, und eifere nicht mit Neide darüber.

4) Erweis selbst einem jeden die ihm gebührende Ehre mit aufrichtig ergebenem Herzen, und bezeige ihm die Hochschätzung willig, die er wahrhaft verdient.

5) Wenn du auch wirklich einen fehlerhaft findest, zeige äußerlich keine Verachtung vor ihm, oder vor andern, weder mit Worten, noch andern Zeichen; bring ihn nicht durch unnutzes Ausschwätzen in Schande vor andern, die nichts zu seiner Besserung beytragen können, und denen auch selbst nichts durch solche Bekanntmachung seines Fehlers geholfen ist. Nur solchen darfst du eine Anzeige davon machen, welche entweder ihn zu bessern im Stande sind, oder anders nicht vor Schaden könnten geschützet werden. Außer solchen Umständen fremde auch wahre Schande verbreiten ist Ehrabschneidung, eine stäts aller Liebe widrige Sünde, derer Größe wir leicht aus unsrer Empfindsamkeit ermessen mögen, wenn man uns so behandelt.

6) Thu Niemanden eine Schmach ins Angesicht an, weder allein, noch vor andern Leuten, weder mit Worten, noch mit Werken. Nur Vorgesetzten steht es zu ihre Untergebenen damit (der Besserung willen, oder um andere vor dem bösen Beyspiele der Fehlerhaften zu warnen) zu bestrafen.

7)

7) Hüte dich vor allem Gespötte und beißendem Tadel fremder Fehler, sowohl aus Liebe, als Demuth; eingedenk, wie viel und groß deine eigene Fehler sind.

Siebenter Unterricht.

Von den Pflichten der Gerechtigkeit gegen unsere Nebenmenschen.

T. Ich fasse es noch nicht genug, was Gerechtigkeit sey.

M. Höre, Telemach! Wir Menschen sind alle auf gleiche Weise von Gott erschaffen selbst glückselig zu werden; und ehevor uns selbsten zu lieben berechtiget, ja verpflichtet, ehe wir andere Menschen lieben. Wir müssen also dieses Recht einem jeden Menschen frey lassen, daß er sich seiner Person und seines erworbenen Eigenthumes nach eigenem Gutachten für sich und seine Glückseligkeit frey bediene; ohne ihm was davon zu entziehen, oder in Person ihn wie immer wider seinen freyen Willen zu nöthigen, daß er mit seinem Leibe oder Gute uns zur Glückseligkeit diene. Ihm dieses Recht entziehen, aufhalten, hindern, ist ihm Unrecht thun, beleidigen, verletzen, eine Unbild zufügen, kurz ist Ungerechtigkeit; ein Laster, welches gerade mit der Erhaltung des Nebenmenschen bey seinem schon erworbenen äußerlichen

Glücksstande, und in hohem Grade mit der ihm schuldigen Liebe streitet. Denn das wenigste ist, was diese Liebe erfodern kann: Schade mir nicht, raube mir das nicht, was ich schon habe; hindere mich nicht an dessen Gebrauche! Niemanden sein Recht verletzen, hindern, oder aufhalten heißt gerecht seyn.

Diese Gerechtigkeit oder Ungerechtigkeit betrifft alle wirklich schon erworbene Güter des Nächsten, die wir auch wider seinen Willen unrechter Weise ihm wieder wegnehmen, oder deren Genuß, oder freyen Gebrauch, aufhalten mögen; als z. B. 1) die inneren Güter seiner Person, das Leben, die Gesundheit, die geraden Glieder, die persönliche Freyheit zu handeln bloß zu seinem Nutzen; 2) die äußeren Güter des Vermögens, 3) der Ehre, der Gunst der Menschen ꝛc.; als welche alle durch angethane Gewalt, Betrug, Verleumdungen ꝛc. auch wider seinen Willen ihm können wieder entzogen werden.

Nun merke dir unterdessen hierüber die folgenden Regeln:

1) Thu keinem Menschen Gewalt an, außer dich gegen seine dir unrechtmäßig angethane wirkliche Gewalt zu schützen.

2) Schade Niemanden an seinem Leben, an der Gesundheit des Leibes, an seinen geraden Gliedern und deren Gebrauche.

3) Behandle keinen mit Schlägen. Verwunde Niemanden.

4) Verlange nicht nach fremdem Gute; laß einem jeden das Seinige; maße dir keinen Gebrauch, keine Nutzung davon an, gegen des andern Willen.

5) Auch selbst von dem Vermögen deiner Eltern darfst du nichts wider ihren Willen für dich nehmen, verzehren, verthun, noch Schulden auf sie machen.

6) Thu Niemanden Schaden an seinem Hab und Gute aus Haße oder Rache.

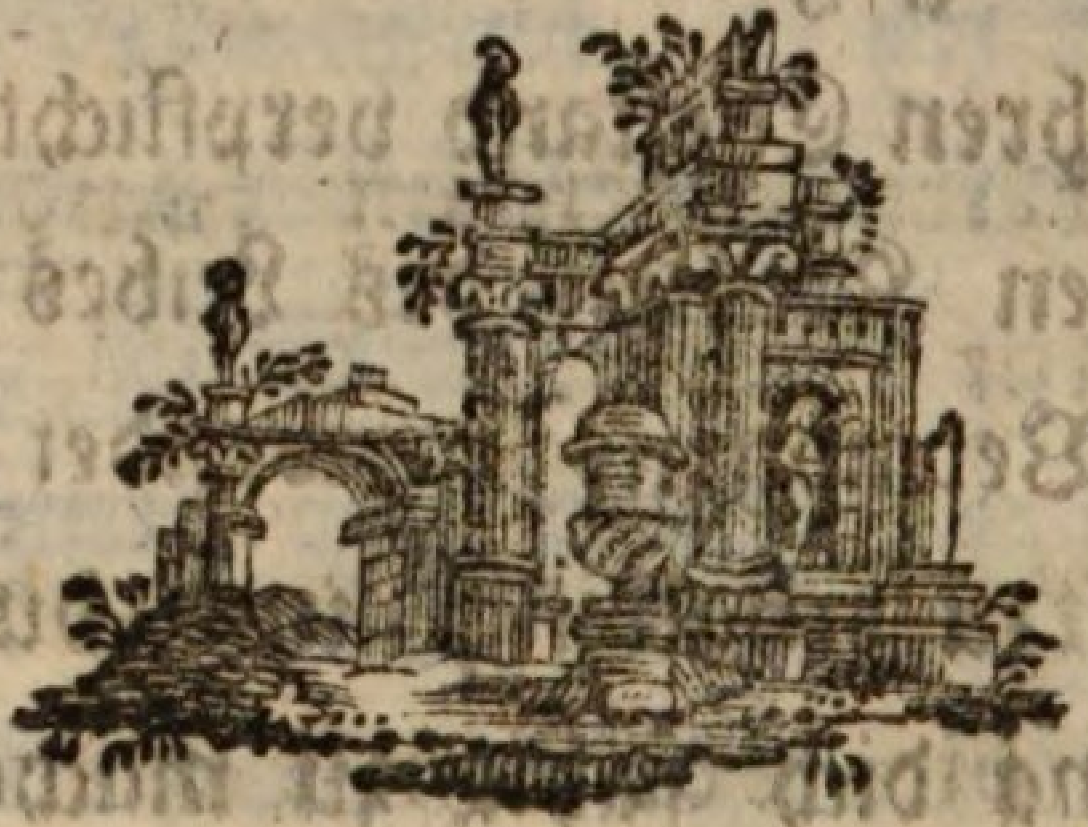
7) Gefundene Sachen gieb fleißig ihrem Herrn zurück, und befleiß dich redlich ihn zu entdecken.

8) Betrüg Niemanden im Handel und Wandel, noch auch im Spiele.

9) **Im Betreff der Ehre und Menschengunst**, a) hüte dich vor dem Laster der Verleumdung durch unvorsichtiges, oder gar absichtlich gehäßiges Anschwärzen falscher Inzüchte. b) Hindere Niemanden durch Ränke und Lügen an Erlangung der Gunst anderer Menschen, oder was immer für eines Vortheiles.

Zuletzt merke über dieß alles, Telemach! 1) daß so oft das Gut im Bezuge auf die Person des Nächsten

sten groß und beträchtlich ist, dessen du ihn ungerechter Weise beraubest, dieß Unrecht eine schwere Sünde sey. Und nun so was findet sich bey dürftigen Personen, wenn man diese beschäftiget, sehr leicht ein. 2) Die Sünde der Ungerechtigkeit kann dir nie, auch in der Beicht, anders nachgelassen werden, ausser du machst den Ersatz wieder davon, wenn du es immer vermagst. Ist es nicht thöricht durch Unrecht einen Gewinn suchen?



Fünfter Theil.

Besondere Pflichten eines jungen katholischchristlichen Schülers.

§ I.
Gegen seine Eltern.

M. Merke vor allen, lieber Telemach, den großen Beweggrund aller dieser deiner besonderen Pflichten gegen deine liebe Eltern. Sie haben sich durch ihren Ehestand verpflichtet, und wirklich mit allen ihren Kräften des Leibes, der Seele, und alles ihres Vermögens verwendet, um dir das Leben zu geben, zu erhalten, und durch eine dazu dienliche Erziehung dich fähig zu machen einst durch leichtern guten Gebrauch deiner Vernunft und übriger Kräfte selbst dein zeitliches und ewiges Glück dir zu versichern. Sie thun dieß wirklich schon seit 10, 12, und noch mehr Jahren von deiner Empfängniß und Geburt an mit unermüdeter Mühe und Liebe, und mit größtem Aufwande ihres Vermögens. Sie sind also nach Gott die ersten Urheber alles deines zeitlichen und ewigen Glückes zu einer Zeit, da du gänzlich

lich noch unfähig warest, selbst daran zu arbeiten, ja auch nur daran zu denken.

I. Du bist ihnen also zu allererst, als deinen größten Wohlthätern und ersten irdischen Urhebern alles deines Glückes, 1) die vorzüglichste wohlwollende Liebe vor allen Menschen; und 2) nach dem Maaße ihrer wirklichen Erfüllung dieser großen und beschwerlichsten Pflichten gegen dich die angemessene Ehrenbezeugung und innere Hochschätzung ihres größten Verdienstes um dich; 3) eine dankbarste Vergeltung für diese größte Wohlthat, durch gleiche, im Falle ihres vielleicht einst eintretenden gleichen Bedürfnißes auch eben so mühsame Hilfe und unermüdeten Beystand schuldig.

Dein gänzliches Unvermögen dir selbst über die nöthigsten Dinge zu rathen oder zu helfen war der Grund, daß Gott als höchster Herr, Erschaffer und Vater deiner Seele, diesen deinen lieben Eltern alle Vollmacht anvertraute, für dein zeitliches und ewiges Heil, für Leib und Seele, für deinen ersten Unterricht, zu sorgen, diesem Endzwecke gemäß dir alles Gute zu befehlen, und auch durch väterlichen Zwang und Bestrafung dich zu deinem eigenen Besten dazu anzuhalten; und dieß so lang, bis du mittelst ihrer Erziehung selbst zu einer so hinlänglichen Kultur und guten Gebrauch deiner Vernunft, und übrigen Kräfte der Seele und des Leibes wirst gekommen seyn;

daß

daß du hinlänglich vermögend seyst, selbst dir für dein wahres, zeitliches und ewiges Glück Vorsehung zu thun.

II. Du bist also durch das Naturgesetz Gottes selbsten und aus Selbstliebe verbunden, ihren Befehlen den willigsten Gehorsam zu leisten; da du aus so langer Erfahrung von ihrer thätigsten Liebe gegen dich, und noch mehr von ihrer bessern Einsicht deines wahren Besten, und selbst von dem Gebothe deines Gottes, überzeuget bist, mit welchem er dir befiehlt ihnen, als den von ihm selbsten dir zugegebenen Erklärern seines heiligsten Willes, zu gehorsamen.

* Nimm dir ein Beyspiel, liebster Telemach, von diesem Gehorsame an dem kleinen Jesus im Hause seiner lieben Eltern. **Er war ihnen untergeben und gehorsam**; das ist alles, was das Evangelium (Luk. II. 51.) bis auf das 30ste Jahr seines Alters uns von ihm zu seinem Lobe sagen wollte. Dir und allen deines Alters wollte er hier als ein Formular einer Tugend dienen, welche allein den ersten Grund eures Heiles ausmachen kann.

III. Jede billige große Betrübniß über die Unterlassung dieser deiner Pflichten gegen sie, welche du deinem Vater oder Mutter mit gutem Wissen und Vorhersehen verursachest, ist eine schwere Sünde. 2) Jede merkliche Verachtung und Schmache, so du ihnen ins Angesicht erweisen würdest,

ohne

ohne von gröbern Mißhandlungen zu reden, wäre der gröbste sündhafteste Undank; deßwegen dich Gott und alle ehrliebende Menschen verabscheuen würden. Gott verspricht nur den gegen ihre Eltern ehrfurchtvollen Kindern ein langes Leben (zu den Ephes. VI. 2.) vergiß aber nicht den Fluch des Noe über seinen bösen Sohn Cham, und die Folgen desselben.

IV. Du bist verbunden dich auch nach begangenen Fehlern ihrer väterlichen Züchtigung mit aller Demuth und Bekenntniß deines bösen Verdienstes willig zu unterwerfen; eingedenk, daß es vor Gott eine schwere Pflicht für die Eltern, und wahre weise Liebe gegen dich sey, dich so, wie du es durch dein übles Aufführen nöthig machest, väterlich zu bestrafen. Einst, wenn du gescheider werden wirst, wirst du ihnen selbst dafür Dank wissen; ja sogar zur Schuld rechnen, wenn sie es zu deinem Unglücke unterlassen würden.

* Merke es dir, Telemach! daß Stützigkeit junger Leute selbst wegen den wohl verdienten Bestrafungen ein sehr böses Zeichen von ihrer Anlage zu großen Lastern, hergegen demüthiges Anerkenntniß der begangenen Fehler ein sehr gutes Zeichen der guten Anlage zu aller Tugend sey. Nie erhalten sie auch geschwinder die Verzeihung als durch dieses Mittel.

V. Du mußt es dir zu einem stäten Geschäft machen deinen lieben Eltern dadurch Freude zu machen,

daß

daß sie mittelst deines Gehorsames und übrigen Wohlverhaltens wirklich den einzigen Endzweck aller ihrer so schweren Pflichterfüllung gegen dich, das ist, deinen wirklichen Fortschritt in aller guter Anlage zu deiner wahren zeitlichen und ewigen Wohlfahrt, erreichen.

§. II.

Gegen seine Lehrmeister.

Da die Eltern meist wegen den so vielen andern Geschäften der Sorge für ihre und ihrer Kinder Nahrung, Kleidung, Wohnung, zeitliches Vermögen, und letzte Versorgung, selbst nicht Zeit, oft auch nicht genugsame Kenntnissen haben, um den so nöthigen genauen Unterricht ihrer Kinder in Wissenschaften, Künsten, und insonders in der allerwichtigsten Religions- und Tugendlehre, selbst zu übernehmen; welche doch den Hauptgrund der wahren, zeitlichen sowohl als ewigen Glückseligkeit für sie ausmachen; so sind an ihre Stelle hierüber die öffentlichen Lehrer gesetzet, um alle diese höchstwichtige Dienste ihren Kindern in ihrem Namen zu erweisen. In eben der Absicht ist ihnen auch ein Theil jener elterlichen Vollmacht, den ihnen zum Unterrichte anvertrauten Schülern zu befehlen, ja auch der Zwanggewalt um sie durch väterliche Strafen zum Gehorsame anzuhalten, ertheilet.

I. Du bist also eben aus dem Grunde verbunden, diesen deinen Lehrern, wie sie für dich die Stelle der Eltern vertreten, also auch eine gleichartige vorzügliche Liebe, Ehrebezeugung und Hochschätzung ihres großen Verdienstes um dich, und den redlichsten Dank, wie den Eltern selbsten, zu erweisen; um so mehr als sie jenen Theil der elterlichen Pflichten gegen dich zu erfüllen auf sich nehmen; von welchem dein ganzes wahres Glück für dieses und das künftige Leben ohne Vergleich weit mehr als von allen übrigen Bemühungen der Eltern abhängt. Die Eltern gaben dir das leibliche Leben, und erhalten es dir durch Aufwand ihrer leiblichen Dienste und ihres äußerlichen Vermögens. Die Lehrer aber bilden deinen Geist unmittelbar zur allein wahren zeitlich und ewigen Wohlfahrt.

II. Du bist aber auch ihnen in allem Guten zu gehorsamen eben so verbunden, wie deinen Eltern; und also auch ihrer billigen Bestrafung dann dich demüthig zu unterwerfen, wann sie im Falle deines Bedürfnißes auch in Vollziehung dieser Pflicht die Stelle der Eltern gegen dich vertreten.

III. Du mußt aber auch dich eben so befleißen, durch Aufmerksamkeit und Fleiß in Auffassung alles ihres Unterrichtes, und gutem Fortschritte in Wissenschaften und Tugenden, diesen Lehrern Freu-

de

de zu machen, und so denselben ihre saure Mühe zu erleichtern und zu belohnen.

§. III.

Gegen seine Geschwister.

Da die Eltern gegen alle ihre leiblich erzeugte Kinder ein ganz gleiches Verhältniß ihrer Absicht auf das Glück derselben, ihrer Verdienste um sie, und ihrer Liebe gegen dieselben haben; so ist es klar, daß die von den nämlichen Eltern erzeugten Ki er, aus Ehrfurcht und Liebe gegen die Eltern auch eine vorzügliche wohlwollende Liebe und thätiges Verlangen nach der vollständigen Glückseligkeit solcher Geschwistern zu haben verbunden sind, um die Absicht der gemeinsamen Eltern zu befördern, keineswegs aber derselben entgegen zu seyn.

I. Geschwister haben also eine Pflicht sich aus Ehrfurcht gegen die gemeinsamen Eltern vorzüglich einander zu lieben, das ist, für einander in Rucksicht auf all ihr zeitliches und ewiges wahres Heil mehr als auf andere Menschen zu sorgen.

Da sie auch in stäter Gemeinschaft im väterlichen Hause ihre ersten Jahre zubringen, folglich durch ihre Mängel und jugendliche Fehler leicht einander Unlust, und auch Beleidigung verursachen;

II. Müssen sie sich sonderbar hüten friedsam miteinander zu leben, nicht jede kleine Beleidigung zu hoch aufnehmen, um in Zank, oder gar in Haß und Feindschaft gegen einander zu gerathen.

III. Nie sollen sie durch neidisches Verklagen ihrer Geschwister oder andere boshafte Ränke die Vorliebe ihrer Eltern vor andern Geschwistern erschleichen, sondern bloß durch Wohlverhalten zu verdienen suchen.

IV. Aeltere Geschwister sollen ihre jüngere zu aller Tugend und guten Anlagen durch ihr Beyspiel und liebvolle Ermahnungen führen, auch mittelst allerhand sinnreicher Dienstleistungen ihre Liebe und Folgeleistung in dieser Absicht zu gewinnen suchen.

§. IV.

Gegen seine Mitschüler.

Das gleiche Verhältniß deines Lehrers, Telemach, zu dir und deinen Mitschülern, und die Gleichheit der Geschäfte des Lernens und stäten Umganges miteinander zwischen dir und ihnen, ist ein ganz natürlicher Grund und eine Veranlassung zur besondern Freundschaft mit ihnen. Du hast weit mehrer Gelegenheit die allgemeinen Pflichten der Menschenliebe gegen sie, als gegen andere Leute, zu üben. Erinnere

nere dich also dieser, wie ich sie dir oben empfohlen habe. Vergiß aber die Erfodernissen nicht, welche ich dich eben auch zu beobachten ermahnet habe, ehe du dich mit jemanden in eine besondere Freundschaft einlassest.

I. Sey gegen jeden deiner Mitschüler gütig und wohl gesinnet, dienstfertig, freundlich im Umgange, und verachte, schimpfe, verspotte keinen was immer für Mängel und Fehler halben.

II. Nie erfreue dich über die Bestrafung eines deiner Mitschüler, auch dessen nicht, der dich etwa beleidiget hat.

III. Eifere nur es allen am Fleiße und Tugend bevorzuthun; beneide aber keinen um die Gnade Gottes und sein Talent, noch auch um die wohl verdiente Gunst des Lehrers und der Vorgesetzten.

IV. Gieb allen selbst gute Beyspiele der Gottesfurcht und der Tugend; hüte dich aber stäts die bösen Beyspiele und üble Sitten unerzogener Mitschüler nachzuahmen.

V. Nur mit den Besten aus deinen Mitschülern, das ist, mit den tugendhaftesten und fleißigsten mache besondere Freundschaft. Flieh aber weit vor allem vertrauten Umgange mit bösen und unverschämten Jungen.

§. V.
Tagordnung eines hoffnungsvollen katholisch-christlichen Schülers.

Ordnung, liebster Telemach, ist das erste und letzte, was ich dir zur gewißern Erfüllung aller deiner Pflichten als das beste Mittel noch zu empfehlen habe. Nur durch sie erhält alles, und so auch die Tugend, und unsre Glückseligkeit ihre Vollkommenheit. Nur durch sie wird aller Vergessenheit unserer Pflichten am sichersten vorgebogen. Eben auch sie leget allen unordentlichen Beschäftigungen, zu welchen uns nur Leidenschaften reizen, einen festen Damme vor. Ihre genaue Beobachtung versichert uns bey der kurzen Uebersicht am Ende eines jeden Tages, daß wir stäts zum letzten Ziele vorwärts vorgeschritten sind. Sie besteht vorzüglich in den folgenden Regeln.

I. **Steh auf vom Schlafe** 1) hurtig um die einmal weislich festgesetzte Stunde, ohne Zaudern. Dieß ist die erste Ueberwindung deiner Faulheit, und das erste Opfer der Liebe Gottes. 2) Kleide dich ehrbar an; vergiß nicht sehr schamhaftig in Gegenwart anderer zu seyn, und liebe die Reinigkeit und Säuberlichkeit am Leibe und an Kleidern, ohne Eitelkeit. 3) Fange den Tag mit Gottes Anbethung an. Erwecke a) Glaube, b) Hoffnung, c) Liebe Gottes, d) Aufopferung des ganzen Tages und aller dei-

deiner Werke, e) gute Vorsätze vom Gehorsame gegen alle Gesetze Gottes; f) bitt um Gnade und Beystand Gottes dazu.

II. Studiere und bereite dich zur Schule 1) mit strengem Fleiße und Sammlung der Gedanken, 2) nach der Vorschrift deines Lehrers, 3) denk an die Wichtigkeit der Kultur deines Erkenntnißvermögens (3ter Thl. 4ter Unter.); 4) wende vor- und nachmittags die ganze dir vorgeschrieben Zeit dazu an, all jenes zu fassen, zu merken, und oft zu wiederholen, was man dich in der Schule gelehret hat.

III Wohne dem heil. Altarsopfer bey 1) mit jener innerlichen, 2) und äußerlichen Religion, welche man dich oben im 2ten Theile gelehret hat. Erneuere alle Kenntnissen des Verstandes von selbem, und übe deine dieser erhabenen Religionsübung entsprechende Herzensandacht gegen Jesum den höchsten Priester, der sich für dich als Opfer und als Beyspiel darstellet.

IV. Die Lehrzeit in der Schule wende aufs Beste an 1) mit begieriger Aufmerksamkeit auf alle Theile der Lehre, 2) mit willigem Gehorsam gegen den Lehrer in Entrichtung aller Aufgaben, 3) ohne deine Mitschüler zu beunruhigen, oder dich von ihnen zerstreuen zu lassen.

V. Nimm dein Mittagmahl (und Nachtmahl) ein 1) mit höherer Absicht auf Gottes Wohlgefallen, und mit Dank für seine Gabe; 2) mit Mäßigkeit in dem Maaße, in der Wahl nur gesunder Nahrung, und in der sittsamen Art des Genußes.

VI. Ergötze dich 1) in guter Absicht auf die Erholung der Kräfte zu wichtigern Geschäften; 2) unschuldig, mit Verabscheuung alles sündhaften Muthwilles; 3) mäßig, mit willigem Abbruche beym Stundschlage der vorgesteckten Zeit.

VII. Im Umgange mit andern 1) sey freundlich aus wahrer christlichen Liebe gegen jedermanden, insonders gegen niedere Standspersonen; 2) höflich und leutselig, und erweis gern einem jeden die ihm gebührende Ehre; 3) besondere Freundschaft aber pflege nur mit den besten, sittsamsten und tugendhaftesten deines Alters und Geschlechtes; 4) sey nie vertraut mit einer Person des andern Geschlechtes.

VIII. Geh schlafen 1) zur bestimmten Zeit, 2) gottselig mit vorher geschickter Herzensandacht gegen Gott, durch Danksagung für die Gutthaten dieses Tages, kurze Gewissenserforschung und Bereuung der begangenen Fehler, und Empfehlung in den göttlichen Schutz die Nacht hindurch; 3) beobachte die Ehrbarkeit im Auskleiden, und liegen im Bette.

An

An Sonn- und Feyertägen. I. Empfange oft und mit gebührender Andacht die heiligen Sakramente der Buße und des Altars, stäts mit den Erinnerungen und den Gesinnungen, welche ich dich vom ersten, gleich hernach in dem letzten noch übrigen Theile dieser meiner Unterrichte lehren werde; und welche du vom zweyten schon oben im 2ten Thl. 3ten und 4ten Unterrichte schon vernommen hast. II. Höre das Wort Gottes allzeit an 1) mit Begierd es wohl zu merken, 2) mit Anwendung auf dich selbsten, und auf deine Lebensbesserung. III. Bring mehr Zeit zu mit Besuchung des heil. Sakraments des Altars, und mit Uebung deiner Herzensandacht allda gegen Jesum deinen göttlichen vermenschten Erlöser. IV. Lies gern in geistvollen erbaulichen Büchern, um dich zur Tugendliebe zu ermuntern.

An Vakanztägen, da dir erlaubt ist, einige Stunden mehr zur Ergötzung anzuwenden. I. Suche für dich solche Spiele, welche eine mäßige Leibesbewegung mit sich bringen, und einige Geschicklichkeit erfodern. Sie dienen weit mehr zur Gesundheit und Vergnügen, und sind meist unschuldiger als andere. II. Hüte dich vor aller Neigung zu bloßen Glücksspielen, und zu dergleichen, welche bey langem Sitzen noch die Gefahr eines merklichen Geldverlurstes mit sich bringen. III. Hüte dich vor allen Winkelspielen und verborgenen Zu-

sammenkünften; und sey stäts ein Kind des Lichtes, das sich auch bey seinen unschuldigen Ergötzungen gern von guten Menschen zuschauen läßt, da es ohnehin stäts vor dem heiligen Auge seines Gottes wandelt.

Sechster Theil.

Von den Pflichten christlicher Bußfertigkeit nach begangenen Sünden.

Erster Unterricht.

Von dem Sündenstande und dem Wesen einer wahren christlichen Buße.

T. Was verstehst du, werthester Mentor, unter dem Stande der Sünde?

M. Jene Anlage des Gemüthes im Bezuge auf die letzte Endzwecke unsers Daseyns, in welcher sich ein Mensch nach jeder begangenen, schweren, oder kleinen Sünde, nach vielen oder wenigen derselben, befindet. Und da ist ganz gewiß ein sehr großer Unterschied desselben, wenn man nur kleine, und wenn man schwere Sünden, und auch wenn man von diesen

sen nur ein oder andersmal eine, oder wenn man viele derselben und oft begangen hat.

Eine jede auch kleine Sünde ist eine Uebertretung des Gesetzes Gottes, doch nur durch eine minder böse Handlung oder Unterlassung, mit Gedanken, Worten, oder Werken; welche nur eine zeitliche Strafe von Gott bewirket, und folglich mit der wesentlichen herrschenden Liebe Gottes, und dessen Gnade, so wie auch dessen ewig seligen Genuße, nicht schlechthin streitet; sondern nur ihre Wirksamkeit in einem zufälligen Grade ausschließt. Der Sünder mißfällt zwar Gott in diesem Stande seiner kleinen Bosheit wegen, welche sein zeitliches Glück vermindert, und seine ewige Seligkeit auf eine Zeit aufhält. Er steht sogar in Gefahr, wenn er viele dergleichen kleine Bosheiten gegen seinen Gott zu begehen fortfuhr, in dessen Liebe stäts mehr zu erkalten, und gar in schwere Sünden zu fallen; weil die sündhafte Lustliebe, oder Flucht der nöthigen Ueberwindung eines Ungemaches oder Unlust, stäts stärker wurde. Doch verliert er die Freundschaft Gottes und den Anspruch auf die ewige Seligkeit, durch welche immer eine Zahl solcher kleinen Sünden, nicht.

Eine jedwedere schwere Sünde aber zerstört die wesentlich nothwendige Obermacht der Liebe und der Furcht Gottes durch eine praktische oder werkthätige Verachtung der ganzen ewigen Güte Gottes, und

eben

eben so auch aller seiner schrecklichsten Gerechtigkeit und ihrer Drohungen ewiger Peinen, um so eine schwerst böse Obermacht der Lustliebe eines irdischen innern oder äußern Scheingutes, oder der Furcht einer zeitlichen Unlust, einzuraumen. Dadurch mißfällt er seinem Gott wegen der mit seinem ganzen zeitlichen und ewigen Heile thörichtst streitenden Bosheit in so einem hohen Grade, daß er ihn von Stunde an für unfähig der Krone der ewigen Seligkeit, und für würdig der ewigen Strafe erkennet; und mit dieser wirklich ihn züchtigen würde, wenn er in dieser bösen Anlage seines Herzen sterben sollte. Noch dazu ist so ein schwerer Sünder wegen der einmal herrschenden Obermacht einer schwerlich sündhaften Willesregung zu neuen schweren Sünden von aller Art aufgelegt und geneigt. Und diese Neigung wird durch mehrere Ruckfälle zu einer Gewohnheit, welche sich durch jeden Ruckfall verstärket; also zwar, daß sie den Sünder wie einen Sklaven zur Sünde hinreißt, und derselbe sich kaum mehr davor erwehren kann.

Zum Glücke tilgt nicht gleich eine jede auch schwere Sünde den festen Glauben an die schrecklichen ewigen Wahrheiten, welche wenigst eine starke knechtliche Furcht dem so frechen Verachter der Güte Gottes einjagen. Auch die Hoffnung der Verzeihung läßt ihm die unendliche Barmherzigkeit Gottes noch übrig; wenn er nur noch vor dem Ende seines Lebens ernst-

liche

liche Buße thun werde. Aber sehr oft mißbraucht der boshafte und schon zu sehr gefesselte Sklav der herrschenden Sündenliebe diese Hoffnung zur überhäuften Sündenzahl. Und dann wächst die Stärke der bösen Gewohnheit so sehr, daß er die Beschwerniß der Buße nie mehr auf sich nimmt, und dann selbst alle Hoffnung der Gnade aufgiebt; oft sogar den Glauben in sich aus Bosheit erstickt, um nicht mehr durch die Furcht Gottes im Sündigen gehindert zu werden. Von nun an folgt Verzweiflung, Verstockung in der Sünde, und Beharrung in derselben bis in dem Tode; lauter schreckliche neue Sünden wider den Geist der Liebe Gottes, und äußerste Mißhandlungen aller seiner noch übrigen Gnaden.

T. Und wie ist nun durch die Buße dem Sünder wieder aufzuhelfen?

M. Buße thun ist nichts anders als die Dauer der sündhaften Willesregung, und bey schweren Sünden die Obermacht der sündhaften Lustliebe durch ein gleich herrschendes Abscheuen davor, und Reue darüber wieder tilgen, und hergegen die angemessene Obermacht der herrschenden Liebe und Furcht Gottes wieder herstellen, und so sich Gott wieder wohlgefällig und seiner ungehinderten Gegenliebe, und väterlichen Gnade wieder fähig und theilhaftig machen. Zur vollkommenen Tilgung der Sündenstrafe ist eine so wirksame Buße nöthig, daß die ganze sündhafte Neigung

gung dadurch getilget werde, welche aus dem einmal gefaßten sündhaften Willesaffekte entstanden ist. Ohne diese bleibt stäts mit dem noch übrigen angemessenen Hange zu gleichen Sünden auch die Schuld eines Theils der verdienten zeitlichen Strafe noch übrig. Zur bloßen Wiedererhaltung der Gnade Gottes und des Anspruches auf die ewige Seligkeit nach schweren Sünden aber kleckt eine wenigst so ernstliche Buße, daß aller wirkliche Wille schwerlich zu sündigen, oder dessen Obermacht getilget, und die wesentliche Obermacht der Liebe und Furcht Gottes wieder hergestellt sey.

Das ganze Geschäft der Buße besteht 1) in der Erforschung des Gewissens über seinen ganzen Sündenstand; 2) in der Reue darüber, 3) in der redlich und vollständigen Beicht der Sünden vor einem dazu bevollmächtigten Priester, und der Lossprechung desselben; 4) in der Genugthuung für seine Sünden. Alle diese Punkten werde ich dir hernach insonders erklären.

Zweyter Unterricht.

Von der zur wahren Buße erfoderlichen Gewissenserforschung.

T. In wem besteht diese Gewissenserforschung?

M. Du mußt, um deinen wirklichen Sündenstand dem Priester in der Beicht genugsam erkennen

geben

geben zu können, die verschiedenen Gattungen deiner begangenen Sünden nach der Verschiedenheit der Tugendpflichten und der diesen entgegengesetzten Laster, auseinander setzen; wie ich sie dir in dieser ganzen Sittenlehre vom zweyten Theile an bis hieher erkläret habe; und dann auch die Zahl nachsuchen, wie oft du eine jede seit der letzten reumüthigen Beicht begangen hast. Die Absicht davon ist, damit der Priester zu deiner eigenen wahren Versicherung und Trost über alles, was zu einer wahren Buße für sich erfodert wird, um so gründlicher urtheilen könne, als über die Hinlänglichkeit deiner Reue, über die Besserung deines Sündenstandes, oder bösen Gewohnheit desselben, nöthigen Mittel; über die nächste Gelegenheit zum Ruckfalle, welche du zu vermeiden habest; über manche Pflichten des Ersatzes fremden Gutes, der Gutmachung des gegebenen Aergernißes, Aufhebung der Feindschaft, und so weiters. Ohne so eine genaue Einsicht deiner Seelenkrankheiten wäre es nicht möglich, daß der Priester dich über alle deine geistliche Bedürfnissen unterweisen, dir die nöthigen Hilfsmittel als Seelenarzt weislich fürschreiben, und als Richter dich mit Grunde und guter Versicherung von deinen Sünden lossprechen könnte. Und dieß muß denn auch deine Absicht seyn, da du dich über deinen Sündenstand erforschest.

T. Es ist aber sehr hart, sich aller Umstände, und insonders der Zahl seiner Sünden genau erinnern.

M. Merke es wohl, Telemach! der gute Gott verlangt von dir nie mehr als ein aufrichtiges Herz, oder ernstlichen Willen, sammt einem der Wichtigkeit so eines Geschäftes angemessenen Fleiß, nach dem Maaße der Zeit, der Verschiedenheit und Menge der von dir begangenen schweren Sünden. Denn die kleinen Sünden brauchen eben diese Genauigkeit nicht; ja, ob es schon nutzlich, ist es doch keine Schuldigkeit sie zu beichten. Hast du diesen Fleiß redlich angewandt, so sorge dich nichts mehr. Alles, was dir unfreywillig entfällt, kann die Frucht des heil. Sakramentes nicht hindern; wenn nur deine Reue und der Abscheu vor allen wenigst schweren Sünden herrschend und vollständig ist. Fällt dir nach der Zeit noch was davon ein, so eine besondere schwere Sünde ausmachet, so mußt du es zwar der obigen Absicht halber in einer nächsten Beicht nachtragen. Die vorige Beicht darfst du aber deßwegen nicht wiederholen, als welche doch giltig und schon wirksam über alle deine auch vergessene Sünden war. Weißt du die Zahl einer begangenen Sündegattung nicht genau, so sage sie so nahe, als du sie glaubest. Fragt dich der Beichtvater über die Umstände, über die Länge der Gewohnheit, über die nächste Gelegenheit einer gebeichteten Sünde, über die Erfüllung der dir in vorigen Beichten darüber schon vom Priester auferlegten Pflichten ꝛc.; so mußt du ihm über alles dieß offenherzig Rede und Antwort geben.

T. Wenn ich aber aus Furcht oder Schamhaftigkeit eine schwere Sünde in der Beicht verschweige?

M. Mein lieber Telemach! da würdest du das heil. Sakrament der Buße schwer entehren, und mit viel größerer Sünde davon gehen. Du würdest der größten Barmherzigkeit deines Erlösers, die er dir durch den Priester, als seinen Stellvertreter erweisen wollte, mit der boshaftesten Heucheley begegnen, und sie im höchsten Grade verachten. Und dann was gewännest du damit? Du müßtest ja doch deine verschwiegene Sünde, und noch darüber auch die neu begangene grobe Sünde des Mißbrauches dieses heiligen Sakramentes, beichten; wenn du dich nicht schlechthin entschließen wolltest, für ewig dem Himmel abzusagen und der Höllenpein dich zu überlassen. Hüte dich vielmehr schon vorher vor jenen Sünden, welche du dich mehr zu beichten schämtest. Hast du aber wirklich mit Unverschämtheit dich versündiget, so schäme dich nun um so weniger alles zu beichten, auch dann, wenn du nicht ohne Anmahnen der Vernunft zweifelst, ob dieß oder jenes, das du unverschämt gethan hast, nicht etwa gar eine schwere Sünde sey. Uebrigens glaub es, Telemach! Es hat der Beichtvater eine große Pflicht, dich mit so viel größerer Liebe und Gelindigkeit zu behandeln; je verträulicher und offenherziger du dich ihm entdeckest. So ein Vertrauen selbst gewinnt schon seine Liebe und Mitleiden.

Dritter Unterricht.

Von der Reue über die begangenen Sünden.

M. Dieß, Telemach, ist der wichtigste Theil aller wahren Buße, von dem ihre Wirkung vorderst abhängt. Ohne ernstliche Reue geschieht nie eine Nachlassung oder Tilgung der Sünde. Die vollkommene Reue aber macht dich schon vor der Beicht, und wenn du auch keine Macht zu beichten hättest, und ohne Priester stürbest, schon zum Freunde Gottes, wenn sie nur ein wahres Verlangen darnach wie immer enthält. Du mußt deßwegen, Telemach, bey aller deiner Buße stäts den ersten und größten Fleiß auf die Uebung einer so ernsten Reue anwenden.

T. In wem besteht aber das Wesen dieser Reue?

M. In den einfachsten unangenehmen Affekten des Mißfallens, des Betrübnißes über das lästigste und schädlichste innere Uebel deines gegenwärtigen Sündenstandes, und der ernstlichsten Flucht vor demselben. Merke aber wohl, Telemach, das Uebel, das dir so innigst mißfällt und zum Abscheu wird, muß die Sünde als eine Beleidigung deines Gottes seyn, das ist, dein böser, mit der gütigen Absicht Gottes auf deine eigene ewige und zeitliche wahre Glückseligkeit geradezu streitender Wille. Denn Gott selbsten kannst du nichts

scha=

schaden; sondern du beleidigest Gott und mißfällst ihm eben nur durch das, daß du dich selbst durch die Sünde unglücklich machest; da der gute Gott durch sein Gesetz, das du übertratst, dich nur innigst wünschte glücklich zu machen. Telemach! verdienet dieß nicht innigste Reue selbst aus innigster Liebe gegen einen es stäts so gut mit uns in allen seinen Gesetzen meinenden Gott?

T. O ja gewiß.

M. Aber, Telemach! Nicht allezeit ist man so aufgelegt zur bloß allein so über alle Sündenlust herrschenden Liebe Gottes, insonders wenn man tief und seit längerer Zeit schon in Sünden stecket. Oft muß uns erst die Furcht Gottes und seiner überaus schreckbaren Strafgerechtigkeit zu Hilfe kommen, um mit zusammengesetzter Kraft die herrschende Uebermacht der Sündenlustliebe in uns wieder zu tilgen, und die herrschende Obermacht der Liebe Gottes wenigst so weit wieder herzustellen, daß wir ernstlich allen Wiederfall in was immer für eine schwere Sünde verabscheuen.

Es giebt deßwegen eine zweyfache Reue, nämlich eine vollkommene, und eine minder vollkommene. Die vollkommene Reue wird diejenige genannt, bey welcher bloß die Liebe Gottes, auch unabhängig von der Furcht Gottes, allein schon so viel herrschende Kraft und Obermacht in uns gewinnt, daß

wir auf ihr alleiniges Aufboth das ernstlichste Mißfallen und Betrübniß über alle begangene, wenigst schwere Beleidigung unsers gütigsten Gottes, und eine entschlossene Flucht ferners vor derselben, das ist, den festen Vorsatz nicht mehr schwer zu sündigen, im innersten Willen fassen. Diese Reue, wie ich dir schon gesagt habe, macht dich gleich in demselben Augenblicke, auch vor der Lossprechung des Priesters, wieder zum Freunde Gottes, so ein großer Sünder du immer zuvor warest.

Die minder vollkommene Reue ist hergegen jene, da der Sünder sich zu einer so vollkommenen Obermacht bloß der Liebe Gottes allein nicht zu erschwingen vermag; sondern die Furcht der göttlichen Strafgerechtigkeit erst durch ihre Unterstützung so viel Kraft und zusammgesetzte Obermacht ihr verschaffen muß, daß sie durch ihr Aufboth jenes herrschende Mißfallen und Betrübniß ab aller Beleidigung Gottes, sammt dem festen Vorsatze diese für allezeit ernstlichst zu fliehen, hervorbringt. Wegen der Schwachheit der Liebe Gottes hat so eine Reue noch offenbar für sich allein die Würde und das Verdienst nicht an sich, einem nur sofern reumüthigen Sünder die Gnade Gottes und den Anspruch auf die Krone der ewigen Seligkeit wieder zu erwerben. Doch weil sie die positive Hinderniß derselben, nämlich den wirklichen sündhaften Willen, hinwegräumet; so machet sie wenigst so

einen bußfertigen Sünder fähig, mittelst der ihm durch das heil. Sakrament der priesterlichen Lossprechung insonders zugewandten unendlichen Verdienste Jesu Christi unsers göttlichen Erlösers die Gnade der Freundschaft Gottes und den Anspruch auf die ewige Seligkeit, sammt der Nachlassung der ewigen Strafe, als ein bloß gütiges Geschenk, eben so wie die kleinen Kinder in der heil. Taufe, zu empfangen. Es bleibt aber unterdessen doch für ihn die Pflicht, daß er sich befleiße, wenigst nach der Zeit selbst die Liebe Gottes in sich auf die ihr zuständige herrschende Obermacht auch unabhängig von der Furcht zu bringen.

Uebrigens muß eine jede dieser zweyfachen Reue folgende Eigenschaften haben: 1) Es muß eine wahre (wirkliche) solche Reue seyn, nicht nur ein Wunsch nach derselben. Sie besteht nicht in äußerlicher Bewegung oder Empfindung, sondern in Willesbewegungen, welche nur durch innerstes Bewußtseyn empfunden werden. Doch können dieselbe auch Leibesbewegungen, als ihre natürliche Anzeigen, z. B. Zäher, zur Folge haben. Dieß ist aber gar nicht nothwendig. 2) Jede zureichende Reue muß allgemein sich wenigst über alle schwere Sünde mit ihrem Abscheuen und ihrer Flucht oder Vorsatze erstrecken. 3) Dieß Abscheuen muß so wirksam seyn, daß man entschlossen sey, alle Pflichten der Buße zu erfüllen; alle nothwendige Mittel gegen den Wieder-

fall nach der Vorschrift des Beichtvaters zu gebrauchen; alle böse Gelegenheit zu vermeiden; den Ersatz des fremden Gutes nach Pflicht zu machen.

Vierter Unterricht.

Von der Beicht der Sünden und der sakramentalischen Lossprechung, und von der Genugthuung für die gebeichteten Sünden.

T. Wie habe ich mich in der wirklichen Beicht zu verhalten?

M. Du mußt den Priester als wahren Stellvertreter und Bevollmächtigten Jesu Christi deines Gottes und Erlösers ansehen, welcher nach reifem Urtheile von der hinreichenden Wirksamkeit deiner Buße von ihm Gewalt hat dich von deinen Sünden loszusprechen, und die Gnade Gottes wieder zu ertheilen. Du mußt also 1) sehr offenherzig ohne was zuverhüllen, 2) deutlich, 3) und demüthig dich selbst von allen anklagen; 4) und dann seinem Urtheile dich ganz unterwerfen, 5) auf seine Ermahnungen wohl aufmerken, 6) die Genugthuung, welche er dir aufleget, willig und genau erfüllen.

T. In wem besteht diese Genugthuung?

M. Es ist eine nothwendige, und auch eine nur zufällige. Die erste besteht in den wesentlichen Bußpflichten, als im Gebrauche der nothwendigen Mittel wider den Ruckfall insonders bey bösen Gewohnheiten

im

im Ersatze des Aergernißes, oder des zugefügten Schadens ꝛc. Diese vom Priester dir auferlegte Art der Genugthuung bey schweren gebeichteten Sünden bist du unter einer schweren Sünde zu leisten schuldig. Die zweyte besteht in solchen Werken, welche die Vollkommenheit der Buße und die Tilgung aller Ueberbleibsel eines Hanges zur alten Sünde befördern, und die der Priester in der Absicht auferleget, doch nur unter einer kleinen Sünde. Du mußt denn auch diese willig annehmen, und, sobald du kannst, erfüllen.

T. Wie oft soll ich beichten?

M. So oft du eine schwere Sünde begehen würdest. Die Kirche gebiethet allen alle Jahre wenigst einmal, und zwar um Ostern zu beichten, um sich auch des heil. Altarssakrament würdig zu machen. Es ist sehr nutzlich öfters zur heil. Beicht zu gehen, wenigst einmal alle Monate, um stäts ein reines Herz zu erhalten, und den Abscheu vor jeder Sünde in sich zu verstärken. Gewöhne dich auch, Telemach, einem beständigen Beichtvater mit großer Verträulichkeit als deinem besten geistlichen Freunde und Vater dich zur Leitung in dem ganzen Geschäfte deines Heiles anzuvertrauen. Und wenn du nun alles das stäts halten wirst, was ich dich bisher gelehret habe, so sey versichert, du wirst ewig selig leben.

Das Wichtigste aller Tugendübungen.

Glaube.

Ich glaube an dich, o ewiger Gott! Der du einfach bist in der Wesenheit, dreyfach in den Personen, Gott Vater, Sohn, und heiliger Geist, ein übernatürlicher Belohner alles Guten, und Bestrafer alles Bösen; ich glaube, daß Jesus Christus der wahre Sohn Gottes für mich Mensch geworden, und am Kreuze gestorben, auch im heiligen Altarssakramente wahrhaftig zugegen ist; dieses und alles übrige, was die einige, wahre und katholische (d. i. allgemeine) Kirche Jesu Christi besiehlt zu glauben, glaube ich festiglich, allein deßwegen, weil du der unendlich allwissende, und in allen deinen Worten unfehlbar wahrhafte Gott es selbst geoffenbaret hast.

* Denn du selbst hast uns alles dieses durch Jesum deinen eingebohrnen göttlichen Sohn geoffenbaret, und er hat uns seine Gottheit durch die unwidersprechlichsten Zeichen und Wunder bewiesen. Eben auch er selbst hat seinen Aposteln und allen ihren Nachfolgern, den Vorstehern

stehern seiner Kirche, den ewigen Beystand des göttlichen heiligen Geistes im Vortrage aller seiner geoffenbarten Lehren durch sein unfehlbares und getreues Wort versprochen.

Hoffnung.

O mein gütigster Gott, Herr und Vater, da ich durch eben diesen Glauben von solcher unendlichen Güte deiner väterlichsten Absichten über mich vollkommen versichert bin, und weil du es mir selbst durch dein getreuestes, allmächtigstes Wort versprochen hast; so hoffe ich festiglich von dir durch die Verdienste eben desselben deines Sohnes Jesus Christus, im Falle meiner fleißigen Mitwirkung, alles wahrhaft gutes, zeitliches / ewiges, ohne Ausnahme, besonders die Verzeihung aller meiner Sünden, alle mir nothwendige und hinlängliche Gnaden jenes einzige Ziel meiner Erschaffung zu erreichen, und selbst die wirkliche Erlangung dieses großen Zieles des ewigen Lebens.

Ich verlange inbrünstigst, deiner, o Gott! als des allein erklecklichen Gegenstandes meiner ewigen Glückseligkeit, ansichtig zu werden, und erneuere itzt wiederum meinen festesten Entschluß, mich alles kosten zu lassen und alle Mittel anzuwenden, dieses mein einziges letztes Ziel gemäß deiner väterlichen Absicht wirklich zu erreichen.

Liebe.

O mein Gott! Weil ich ganz überzeugt bin, daß du eine durchaus lautere, unendlich liebenswürdige Güte, und das höchste, vollkommen schönste und unendlich große Gut bist: so liebe ich dich eben darum aus ganzem Herzen, mehr dann alle erschaffene Dinge. Und weil du mich zuvor von Ewigkeit geliebet, und mit unzählbaren Guthaten überhäufet hast; so liebe ich dich ebenfalls, als meinen gutthätigsten Vater aus allen meinen Kräften. Und aus Liebe zu dir liebe ich auch alle Menschen, sogar auch meine Feinde, aufrichtig, und von ganzem Herzen.

Reue und Leid.

O mein Gott! weil ich also an dich glaube, weil ich so große Dinge sicher von dir hoffe, weil ich dich also inbrünstig liebe, und nach dir, als meinem letzten Ziel, verlange; mich aber dabey erinnere, wie sehr und oft ich durch meine Sünden diesen deinen gütigsten Absichten muthwillig entgegengehandelt, dadurch eben jene deine väterliche Güte über mich in ihren Absichten gehindert, und gröblichst beleidiget, deine Gnade verlohren, und die ewige (oder zeitliche) Strafe verdienet habe; noch vielmehr aber, weil ich

ich dich, als das allerhöchste, schönste, und durchaus liebenswürdigste Gut von ganzem Herzen über alles liebe: so reuet es mich, und ist mir dafür leid aus ganzem Grunde meines Herzens. Ich verfluche alle meine Sünden ohne Ausnahme, und nehme mir kräftig vor, alle dieselbe, wie auch alle Gelegenheit zur Sünde, nach allen Kräften zu fliehen, und alle Mittel anzuwenden, um dieselben in das künftige zu meiden.

Gute Meinung.

O mein höchstes und einiges Gut! ich bethe dich in tiefester Demuth an, und opfere dir auf alle meine Gedanken, Worte, und Werke, vereiniget mit den Verdiensten und dem Kreuzopfer Jesu Christi, zu deiner Ehre und höchsten Anbethung; zur Verehrung Mariä, aller heiligen Engel und Heiligen; zur Danksagung für alle empfangene Gutthaten; zur Genugthuung für alle Sünden; zur Erlangung der Gnade, kraft deren du mich allezeit von allen schweren, und auch vorsätzlichen kleinen Sünden bewahren wollest; zur Hilfe und zum Troste der armen Seelen im Fegfeuer. O daß ich dich, o mein Gott! durch meine Werke also ehren könnte, wie du es würdig bist.

Durch

Durch deine heilige Jungfrauschaft und unbefleckte Empfängniß, o reineste Jungfrau und Gottesmutter Maria, hilf mir die Gnade von deinem Sohne Jesus zu erbitten, daß er mein Herz und meinen Leib rein erhalte. Amen. Ave Maria.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Stattler, Benedikt, 1728-1797

Auszug aus der katholischen christlichen Sittenlehre ... für die oberen drey- und für die untersten Schulen

Bd.: 2. (1791).

München 1791

Mor. 977-2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10597496-8
VD18 80381391-001